Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 13. Elbing, Sonntag 15. Januar 1893. 45. Jahrg.

Der preußische Etat.

Der Etat wird dem preußischen Volke dieses Mal wenig Freude machen und noch geringere wahrscheinlich dem Finanzminister. Was man immer auch von Herrn Miquel denken mag, er ist unstreitig ein guter Finanzmann, und als solcher wird er es doppelt schmerzlich empfinden, daß ihm überall, wenn auch ohne sein Verschulden, Defizite oder doch Minderüberschüsse entgegenwinken, während er mit reellen Ueberschüssen so schön hätte im großen Style wirthschaften können. Denn nicht jeder Finanzminister kann Ueberschüsse gut verwenden, wenn er auch natürlicher Weise mit diesen eher als mit Fehlbeträgen fertig werden kann. Daß Herr Miquel der Finanzminister für Ueberschüsse wäre, geht daraus hervor, daß er den staatlichen Domänen-Besitz ganz anders als bisher verwaltet wissen will. Von diesem soll verkauft werden, was sich im Privatbesitz besser verwerthen läßt, gleichzeitig aber soll der Staat das thun, was er allein mit Ausdauer und Erfolg thun kann, nämlich Oedländereien aufforsten.

Wir haben schon gesagt, die Defizite sind nicht die Schuld des Finanzministers. Seitdem der preußische Staat Eisenbahnbesitzer im größten Style geworden, muß er mit fetten und mageren Jahren rechnen. Die Einnahmen müssen schwanken, weil sie zum großen Theil abhängen von den schwankenden Verkehrs-, Industrie- und Handelsverhältnissen. Lediglich wegen der geschäftlichen Depression und ihres Einflusses auf den Güterverkehr muß der Etat für 1893—94 mit einem Defizit von 586 Millionen schließen und ergeben die Rechnungsjahre 1892—93 sowie 1891—92 ähnliche Fehlbeträge. Natürlich darf man sich nicht darauf verlassen, daß nun auf die mageren Jahre die fetten folgen werden und die Zukunft durch größere Ausgaben schon jetzt escomptiren. Sparsamkeit ist geboten, und Sparsamkeit hat Herr Miquel sich und allen Ressortministern zur Pflicht gemacht. An die Abgeordneten hat er sogar die Aufforderung gerichtet, etwa noch überflüssige Ausgaben herauszusuchen; er sei zum Streichen gern bereit. Schade nur, daß die Beamten unter solchen Umständen, zum großen Theil wenigstens, auf die so lange schon in Aussicht gestellte Aufbesserung der Gehälter verzichten müssen. Daß die Aufgaben für die Landesmelioration nicht eingeschränkt werden sollen, ist aus doppeltem Grunde richtig, wenn nicht gar aus drei- und vierfachem Grunde. In schlechten Zeiten ist es sehr wünschenswerth, daß Arbeit geschaffen werde; viele Arbeiten können billiger hergestellt werden; Landesmeliorationen sind direkt oder indirekt productive Ausgaben &c.

Von den Einzelheiten des Etats wollen wir an dieser Stelle nur zwei erwähnen. Die im Justizetat vorgesehene erhebliche Vermehrung der Richter in Berlin kommt einem tief gefühlten Bedürfnisse entgegen. Ueber den Mangel an Richtern namentlich in Berlin wird bereits lange geklagt, nicht blos seitens der überbürdeten Richter, sondern auch seitens des Publikums, das nur langsam zu seinem Recht kommen konnte.

Mit gemischten Gefühlen wird trotz der ungünstigen Etatslage ein Mehr bei der Lotterieverwaltung begrüßt werden, das durch eine neue Vermehrung der Lotterieloose um 30,000 Stück erzielt wird. Wir sind, obwohl wir persönlich uns am Lotteriespiel nicht betheiligen, keine puritanischen Gegner der Staatslotterien. Die meisten Menschen wollen spielen oder wie sie sagen, dem Glücke die Hand bieten. Wir sehen auch durchaus nichts Schlimmes in dem Spielen, vorausgesetzt, daß man dabei nicht über seine finanziellen Kräfte hinausgeht. In diesem Falle halten wir es sogar für besser, daß man sich eine angenehme Hoffnung erkauft, als daß man dieses und vielleicht noch mehr Geld für zweifelhafte Genüsse etwa Alcohol, hergiebt. Immerhin ist es nicht sehr schön, wenn der Staat fortwährend die Zahl der Loose vermehrt und zum Spiel so anreizt. Wir sind sehr schnell auf die Doppelte Zahl der Loose gekommen, und das ist des Guten etwas zu viel.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 13. Januar.

Die Interpellation Auer-Singer wird in der Diskussion fortgesetzt.

Abg. Dr. Bartsch (dfr.): Was den Streik in Saarbrücken anbelangt, so meine ich, daß, wenn ohne Grund ein solcher Massenausstand ausbricht, so muß doch an irgend einem Punkte etwas faul sein. Jedenfalls sind die Leute im Saarrevier über ihre Rechte sehr im Unklaren, wissen gar nicht, welcher Art der Beschwerdeweg ist, den sie zu beschreiten haben. Die Arbeiter hätten sonst nicht zu einem so unbesonnenen Schritt getrieben werden können. Der vom Abg. Liebknecht behauptete Nothstand ist ein Nothstand der Arbeiter. Herr Liebknecht schlug vor, die Abeitszeit zu verkürzen, um mehr Arbeitern Arbeit zu verschaffen. Nicht die Arbeitszeit wird bezahlt, sondern die Arbeitsleistung, wird letztere geringer, so muß entweder der Lohn herabgesetzt oder das Produkt theurer werden. Der Staatssozialismus, der in der Zwangsversicherung gipfelt, erschwert die Gesundung der wirthschaftlichen Verhältnisse.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Das Vorhandensein eines gewissen Nothstandes kann ich nicht in Abrede stellen. Schuld an demselben ist aber das Zusammenströmen der Arbeiter in die Städte. Daher die Entvölkerung des platten Landes, die Arbeitslosigkeit in den Städten. Was den Streik anbetrifft, so sind die Bergwerksbehörden wohl zu nachsichtig gegen die sozialpolitischen Agitationen gewesen. Ich stelle mich hier ganz auf die Seite des Frhr. von Stumm. Ich muß die Regierung bitten, die Disciplin auf den Werken auf's Strengste zu wahren. Und wollen Sie der Arbeitslosigkeit wahren, hindern Sie den Zuzug der Arbeiter in die Städte.

Abg. Pfähler (nlb.) tritt den Behauptungen der Sozialdemokraten über den Streik entgegen.

Abg. Auer (Soz.): Ich verweise auf die Statistik der Arbeitslosen. Auf einen Arbeitslosen ergab sich eine Zeit der Arbeitslosigkeit von 10—11 Wochen. Versammlungen der Arbeitslosen werden zu solcher Tageszeit abgehalten, wo ein in Arbeit stehender an derselben nicht theilnehmen kann. Einzelne dieser Versammlungen haben bis zu 3000 Theilnehmer gezählt. Der Nothstand ist nur noch nicht bis zu den Ministerhotels vorgedrungen. Der Nothstand ist auch keineswegs auf Arbeiterkreise beschränkt. Nach einem sächsischen Amtsblatt leben die Arbeiter in der Spielwaarenindustrie nur von Kartoffeln und Brot. Ganze Familien verdienen nicht mehr als 4—6 Mk. die Woche. Was den Streik anbelangt, so haben wir auf die Arbeiterschaften keinen Einfluß. Es ist unwahr, daß der Rechtsschutzverein ein sozialdemokratischer Verein sei. Mit welchem Recht kann man uns die Schuld an diesem Streik geben? Wir wirken immer mit der Aufklärung, Herr von Stumm mit seiner festen Hand auf die Arbeiter. Die Entlassung von 25—26,000 Arbeitern, würde selbst Herr von Stumm sich noch überlegen, er würde sich selbst damit ins Fleisch schneiden, er müßte seine Werke schließen. Die Leute wollen nichts, als was sie bisher gehabt haben.

Staatssekretär von Bötticher bemerkt, er habe den Nothstand nicht geleugnet und bezieht sich darüber auf den stenographischen Bericht.

Preuß. Handelsminister Frhr. von Berlepsch: Was ich von einzelnen Personen angeführt habe, entspricht den Thatsachen und war mein gutes Recht. Ich werde mich daran nicht beirren lassen.

Fortsetzung der Besprechung: Sonnabend 1 Uhr. Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 13. Januar.

In dritter Lesung genehmigt das Haus zunächst den Gesetzentwurf über den Vorsitz im Kirchenvorstande der katholischen Kirchengemeinden im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts.

Darauf Berathung des Gesetzentwurfs über die Aenderung des Wahlverfahrens.

Abg. Bachem (Centr.): Meine Partei hat ihre Zustimmung zur Steuerreform von einem genügenden Wahlgesetz abhängig gemacht. Die Regierung will keine grundsätzliche Aenderung des Wahlrechts. Der Zeitpunkt für das Wahlgesetz ist noch nicht gekommen, unser Bestreben wird es sein, eine Reform des Wahlverfahrens herbeizuführen, sobald die Steuerreform vollendet ist. Die erste Klasse soll 5/12, die zweite 4/12, die dritte 3/12 des Steuerbetrages umfassen. Die Verschiebung zu Gunsten der dritten Klasse ist zu billigen, aber man sollte hierbei nicht einheitlich verfahren, sondern für die Gemeindewahlen eine andere Eintheilung zulassen. Jetzt ist die Intelligenz in die dritte Klasse gedrängt, in Berlin wählen sogar die Minister in der dritten Klasse. Warum scheut man sich vor der Einführung des allgemeinen geheimen directen Wahlrechts? Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Franke-Tondern (nlb.): Durch die Anrechnung auch der Gemeindesteuern wird der Einfluß der seßhaften Elemente verstärkt. Das ist mir durchaus sympathisch. Benachtheiligt in ihrem Wahlrecht werden allerdings die Beamten, die keine Realsteuern bezahlen.

Abg. von Czarlinski (Pole) erklärt sich Namens der Polen gegen die Vorlage und tritt den Ausführungen des Abg. Bachem bei.

Abg. von Tzschoppe (frei-kons.): Ich finde es gerechtfertigt, daß die Commission sich mit der Vorlage befassen soll. Ich kann nur erklären, daß wir

Kleines Feuilleton.

* **Ein eigenartiger Wettstreit** zwischen zwei preisgekrönten Schönheiten bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Malaga und hat bereits zu blutigen Kämpfen geführt, die den zwischen den Anhängern der weißen und der rothen Rose ausgefochtenen an Heftigkeit nicht viel nachgeben. In einem Spezialitätentheater der oben genannten Stadt „arbeitet“ seit einigen Tagen die auch in Deutschland bekannte Miß Geraldine, die vor ihrem ersten Auftreten von der Direction des Theaters auf den Anschlagezetteln als „Königin der Schönheit“ angepriesen wurde. Die Leistungen der Miß am Schwebereck (Trapez) erfreuen sich zwar ungetheilter Bewunderung, dagegen ist ein großer Theil des Publikums nicht davon zu überzeugen, daß Geraldine wirklich werth sei, in Spanien, dem Lande der schönen Frauen, als Königin der Schönheit zu gelten. Man zog ihr eine andere Künstlerin, die ebenso bescheidene als geschmeidige — sie arbeitet als Schlangenmensch — Miß Emma Goitier vor, von der gleichfalls gemunkelt wird, daß sie irgendwo im Auslande den Schönheitspreis erhalten habe, obwohl Kenner behaupten, daß ihr auf dem Wege nach Spanien die Schönheit verloren gegangen sein müsse. Die Parteigänger der beiden Misses haben sich nun blutige Fehde geschworen. Wenn die Geraldine am Trapez längs der Saaldecke dahinfliegt, geberden sich ihre Freunde wie toll und gerathen vor lauter Bewunderung in ein wahres Delirium; zu gleicher Zeit aber zischen Emma's Bewunderer so laut und nachhaltig, daß bei dem allgemeinen Tohuwabohu auch kühle Beobachter der Vorgänge auf der Bühne den Verstand verlieren könnten. Wenn aber Miß Emma in ihrem glitzernden Schuppenpanzer als Schlange auf dem Podium herumkriecht, ist die Reihe des Zischens wieder an den Geraldinern, während die Freunde der kleinen Schlange ihr Rosen auf den Weg streuen, im buchstäblichen Sinne des Wortes. Der Kampf zwischen den beiden Parteien wüthet schon jetzt eine Woche lang und artet fast jeden Abend nach Schluß der Vorstellung in eine förmliche Prügelei aus; die Polizei von Malaga beabsichtigt daher die beiden Schönheiten, die den Bürgerkrieg heraufbeschworen haben, auszuweisen und ihnen den guten Rath zu ertheilen, vor einem weniger heißblütigen Publikum aufzutreten und seine Gunst zu erkriechen oder im Fluge zu erhaschen.

* **Erlebnisse in Afrika.** Die „Oberschlesische Grenzzeitung“ schreibt unter dem 4. d. Mts.: Von seiner afrikanischen Reise erzählte gestern Abend in einer Versammlung zu Beuthen O.-S. Herr Feldwebel Kühne. Derselbe gab in seiner Einleitung Notizen über die Entstehung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Schutztruppe, sprach dann über die Entsendung Wißmanns, und kam nun auf seine eigenen Erlebnisse zu sprechen. Er schiffte sich am 27. März 1888 in Hamburg ein und langte Anfangs Mai in Aden an. Von Aden ging die Expedition nach Bagamoyo, wo der Aufenthalt wegen des gegen die Aufständigen verhängten Bombardements ein sehr unangenehmer war. Der erste Kampf fand in Bagamoyo statt. Wißmann wußte auf geschickte Weise den ersten Tag einen Waffenstillstand zu erreichen. Am nächsten Tage trat Wißmann an die Spitze der Expedition. Der Häuptling der Aufständischen, Buschiri, floh nach Sadani. Dortselbst kam Ende Juni die Expedition an. In Usugua endlich gelang es, Buschiri gefangen zu nehmen. Er bekam eine Deichsel mit einer Gabel um den Hals, damit er nicht entfliehen konnte. Als Kühne an ihn herantrat und ihm sagte, daß er gehängt werden sollte, entgegnete Buschiri: „Ach, so schlimm wird es wohl nicht sein!“ Dann wurde Buschiri auf einen Brodbaum gesetzt und von unseren Soldaten verhöhnt! In Pangani wurde Buschiri wegen Menschenraubes und vielfachen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt. Unterm Galgen bat er noch, man möge ihn zum Bürgermeister von Pangani ernennen. Er sei ein guter Mensch, nur die andern seien schlimm. Wißmann antwortete ihm, auch er sei gut und höflich bis zur letzten Sprosse, aber gehängt werde Buschiri doch. — Von einem vereitelten Hasenbraten erzählte der Vortragende Folgendes: In Usonga hatte er Hasen geschossen und auf Geheiß des Hauptmanns Langfeld einem Neger Anweisung zum Braten gegeben. Als K. nach einigen Stunden sich nach dem Hasen umsah, lag derselbe mit dem Fell, nur ein wenig gerupft, in der Bratpfanne! — Bei einem Zuge gegen den Häuptling Kilimira hat Kühne mit 40 Mann ein von 500 Mann vertheidigtes Lager eingenommen. Freilich wollten die eingeborenen Soldaten Kühne anfangs nicht folgen, als er sich an die Spitze seines Häufleins stellte. Wie aber ein alter greiser Zulu zu ihm trat und sprach: „Herr, ich gehe mit Dir!“ da folgten ihm auch die anderen und der Sieg war gewonnen. — Wie Kühne zum Regenmacher wurde, zeigt Folgendes: Eines Tages erschienen mehrere Eingeborene beim Hauptmann Langfeld und baten ihn, er möge doch Regen machen. Langfeld wies sie an Meister Kühne, der sei ein Regenmacher. Die Leute gingen nun zu Kühne, den Langfeld durch einen Zettel rasch benachrichtigt hatte. Kühne versprach ihnen auf ihre Bitte, Regen zu machen, verlangte aber drei fette Ochsen und einen Elephantenzahn. Das wurde denn auch bald herbeigebracht, und Kühne setzte sich in Positur mit einem Buche, wodurch die Eingeborenen glaubten, er mache die „Medizin“. Als ihn dann die Eingeborenen fragten, wann der Regen kommen würde, entgegnete er: „In ca. acht Tagen!“ Zufälligerweise regnete es am siebenten Tage danach, worauf die Eingeborenen bei ihm erschienen, sich bedankten und sagten, er habe die Medizin zu gut gemacht, da es sogar schon am siebenten Tage geregnet habe. — Wie der Hasenbraten, so wurde auch ein Schinkenessen grausam vereitelt. Kühne hatte Wildschweine geschossen, von denen ein Negerknabe die Schinken räuchern sollte. Als die Schinken bald gut waren, brannte die ganze Räucherbude mitsammt den Schinken ab. Der Negerknabe entlief vor Angst und getraute sich erst in acht Tagen zurück. — 3½ Jahre weilte Kühne im Auslande. Am 15. d. Mts. erfolgt wiederum seine Abreise, und Mitte nächsten Monats gedenkt er in Ostafrika anzukommen.

* **Wie deutsche Verdienste in Japan geehrt werden.** Nach aus Tokio eingegangenen Nachrichten ist daselbst kürzlich eines der ältesten und verdientesten Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie, Herr Dr. phil. Gottfried Wagener, infolge einer Herz- und Lungenkrankheit im 62. Lebensjahre gestorben. Herr Dr. Wagener befand sich seit dem Jahre 1870 in japanischen Diensten. Er war zunächst angestellt worden, um in den berühmten Porzellanwerkstätten von Arita verbesserte Methoden der Herstellung von Porzellanarbeiten einzuführen. Demnächst wurde er Professor der Physik und Chemie an der Universität zu Tokio und Rathgeber im Handels- und Landwirthschaftsministerium. Später lehrte er Chemie an der Medizinschule in Kioto und vom Jahre 1884 bis zu seinem Tode hat er als Professor an der mit seiner Hilfe gegründeten Kunstgewerbeschule in Tokio gewirkt. Zu den Weltausstellungen in Wien und Philadelphia ist er als Kommissar der japanischen Regierung entsandt worden. Der Verstorbene zeichnete sich durch vielseitige Kenntnisse und rastlose Thätigkeit aus und hat in Japan vielfache Verbesserungen auf technischen Gebieten eingeführt. Er ist der Erfinder einer neuen Art von Fayence, und es ist der bedeutende Fortschritt, welchen die bekannten japanischen Cloisonnéarbeiten in der letzten Zeit gemacht haben, zum großen Theil den Forschungen und Einwirkungen des Dr. Wagener zu verdanken. Die japanische Regierung hat die Verdienste des Dahingeschiedenen noch in seinem Tode anerkannt. Der Kaiser von Japan hatte ihm das Kommandeurkreuz des Ordens des heiligen Schatzes verliehen. Bei seiner Beerdigung, zu deren Kosten die Regierung 800 Doll. beitrug, waren die japanischen Behörden in hervorragendem Maße vertreten. Außerdem sind die Errichtung eines Denkmals für den Verstorbenen und die Begründung einer Wagener-Stiftung von japanischer Seite in Anregung gebracht worden.

* **Am 4. Februar d. J.** beginnt die Baronin Ulrike von Levetzow, auf ihrem Schlosse Trziblitz bei Lobositz in Böhmen lebend, ihr 90. Lebensjahr. Die hochbetagte Dame ist in der literarischen Welt dadurch bekannt, daß Goethe in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, im Alter von bereits 70 Jahren stehend, von einer leidenschaftlichen Neigung zu dem jungen, damals kaum 17 Jahre zählenden Mädchen erfaßt wurde und einige Zeit ernstlich an einen Ehebund mit derselben dachte. Von Goethes Leidenschaft für Ulrike von Levetzow giebt u. A. seine Elegie der „Trilogie der Leidenschaft“ beredtes Zeugniß. Die jetzt selbst hochbetagte Greisin ist geistig und körperlich noch immer rüstig.

* **Unter den Hochzeitsgeschenken** der Königin von England an die Prinzessin Marie von Edinburg befinden sich eine Brosche von Smaragden und Diamanten, entsprechende Ohrringe, zwei kostbare indische Shawls, ihr eigenes Porträt und das des Prinzen Albert, ein prächtig eingebundenes Exemplar des Lebens des Letzteren von Sir Theodore Martin, Honiton-Spitzen, Plaids, Shawls und „königliche Tartans“, nach Zeichnungen des verstorbenen Prinz-Gemahls gefertigt.

* **Folgendes echt russische Stückchen** wird der „Börsen-Zeitung“ aus Warschau berichtet. Im September schloß die hiesige Stadtverwaltung mit einem Unternehmer wegen der Schneeabfuhr im Winter einen Vertrag ab, wodurch dem Unternehmer für die Abfuhr des frisch gefallenen Schnees für die Zeit vom October bis Neujahr 33 000 Rubel zugesichert wurden. Falls der Unternehmer seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkäme, sollte er für das erste Mal 50, für jedes folgende Mal 50 Rubel mehr, also 100 bezw. 150 &c. Rubel Konventionalstrafe zahlen. Der Unternehmer hat aber bisher den Schnee überhaupt noch nicht abgefahren, etwa 3000 Rubel Konventionalstrafe gezahlt und die übrigen 30,000 Rubel vergnügt in die Tasche gesteckt.

* **Eine von Wölfen belagerte Stadt** ist bei der strengen Kälte zur Zeit die russische Stadt Tikhrin im Gouvernement Nowgorod. Die hungrigen Bestien umkreisen die Stadt in großen Trupps und dringen nicht selten bis in diese selbst vor, alles kleine Getier, ja selbst Kinder mit sich nehmend. Die Bewohner Tikhrins wagen nicht anders, als bis an die Zähne bewaffnet vor die Thür zu treten. Der Gouverneur der Provinz hat ein Bataillon Infanterie, eine Sotnie Kosaken und 300 Jäger zur Ausrottung und Verjagung der Raubtiere entsandt.

* **Der Gedankenleser und Zauberkünstler Achille Regis** wurde, wie man der „Tgl. Rundsch.“ meldet, in Monte Carlo auf Antrag der Kasinoverwaltung verhaftet, weil er, wie es in dem Haftbefehl heißt, die Spieler hypnotisirt und ihnen dabei das Geld vom Tische gestohlen habe; außerdem soll er einen „magischen Einfluß“ auf den Gang des Trente-et-Quarante erlangt und dadurch fabelhafte Summen gewonnen haben.

* **Ausstellung von Erzeugnissen der christlichen Kunst.** In London hat sich ein katholisches Comitee unter Leitung des Erzbischofs Vaughan gebildet zum Zwecke der Inscenirung einer Ausstellung von Erzeugnissen der christlichen Kunst aus der ersten Christenzeit. Die Ausstellung soll zu London im Jahre 1895 stattfinden.

der Einführung des Reichstagswahlrechts für den Landtag ebenso ablehnend gegenüberstehen, wie früher. Die Anrechnung der indirekten Steuern können meine politischen Freunde nicht billigen. Wir hoffen, daß ein Provisorium zu Stande kommt, das allen Anforderungen genügt bis zum Zustandekommen einer grundsätzlichen Wahlreform.

Abg. Rickert (freis.): Bei den Wählern hat man volles Verständniß für die Vorzüge des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Wir werden bei der Berathung der einzelnen Bestimmungen dahin wirken, daß die Klassenunterschiede namentlich zwischen der ersten und zweiten Klasse beseitigt oder doch gemildert werden.

Abg. v. d. Heydebrandt u. d. Lasa (kons.): Das Dreiklassensystem bildet den festen Wall gegen die grundstürzenden Ideen der Gegenwart.

Abg. Herold (Ctr.): schließt sich den Ausführungen Bachems an.

Abg. Herrfurth (frei-kons.): Das Dreiklassenwahlsystem ist nöthig, es aufzugeben, würde ein verhängnißvoller Fehler sein. Bedenklich ist, daß die Vorlage in Fällen, wo keine Gemeindeabgaben gezahlt werden, die Grund- und Gebäudesteuern den Staatssteuern zurechnen will.

Abg. Dasbach (Ctr.): spricht zu Gunsten des geheimen Wahlrechts.

Abg. Dr. v. Gneist (nat.-lib.): Das Dreiklassenwahlsystem ist ganz geeignet für die staatlichen Angelegenheiten, wo in der Praxis immer der Grundsatz gegolten hat, daß denen, die mehr für den Staat leisten, auch eine größere Antheilnahme an der Regierung gebühre.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (freis.): Wir wünschen eine Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts und legen diese Sache vertrauensvoll in die Hände des Centrums.

Die Weiterberathung ist Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 3½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Pr. Stargard, 14. Jan.

An leitender Stelle und in gesperrter Schrift meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der **Bericht über die Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers** in der ersten Sitzung der Militärkommission des Reichstags in dem von uns gebrachten Wortlaut ebenso wie in der von anderen Blättern mit einzelnen Abweichungen wiedergegebenen Fassung keinerlei Anspruch auf Authentizität hat. Da die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers vor der Kommission nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, und dafür stenographisch nicht fixirt wurden, so beruhen die Zeitungsberichte darüber lediglich auf Hörensagen, und die ziemlich gleichmäßig von den verschiedensten Blättern gegebenen Mittheilungen sind nicht nur unvollständig, sondern enthalten auch theilweise erhebliche Irrthümer und an einzelnen Stellen eine direkte Verkehrung der Worte des Herrn Reichskanzlers. Mit welcher Vorsicht die betreffenden Berichte aufzunehmen sind, ergiebt sich u. A. daraus, daß sowohl bezüglich Dänemarks, insbesondere bezüglich unseres Verhältnisses zu Rußland, dem Herrn Reichskanzler Aeußerungen in den Mund gelegt werden, die als seine eigene Ansicht erscheinen lassen, was er in Wirklichkeit als Anschauung der deutschfeindlichen Elemente des Auslandes wiedergegeben hat.

Es wäre erfreulich, wenn die Wirkung dieser Erklärung durch die amtliche Veröffentlichung, wenn auch nicht des stenographischen Wortlautes der Rede, so doch der zuverlässigen Inhaltsangabe verstärkt würde.

*

Der Reichstag setzte am Freitag die Besprechung der sozialdemokratischen Nothstands-Interpellation fort, ohne sie zu beenden. Abg. Auer stellt in Abrede, daß die Sozialdemokraten den Streik im Saarrevier verschuldet. Der Nothstand sei nicht wegzuleugnen und beschränke sich nicht nur auf die Arbeiten. Graf Kanitz empfiehlt als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit, den Zuzug der Arbeiter in die Städte zu verhindern.

*

Das Abgeordnetenhaus berieth am Freitag über die Vorlage betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens und wird Sonnabend die Berathung fortsetzen. Die Abgg. des Centrums Bachem, Herold und Dasbach, der Pole Czarlinski und die Freis. Rickert und Mayer (Berlin) treten für das geheime Wahlrecht ein, stießen jedoch auf Widerspruch bei den freikonservativen Abgg. Tyschoppe und Herrfurth sowie den nlb. Abg. Gneist.

*

Streik der Bergleute. Im Saarrevier sind Freitag 18594 Mann angefahren, 2547 mehr als Donnerstag. In Bilsstock empfahlen in einer von 8000 Personen besuchten Versammlung unsere Redner, die Entlassenen sollen auswandern und der Gemeinde ihre Familienangehörigen zum Unterhalt überlassen. Wo solle denn das hinaus? Was solle dann aus den abgeplagten Bergleuten werden? (Rufe: Räuberbanden.) Am nächsten Sonntag findet Nachmittag um 3 Uhr wieder eine Generalversammlung für das Saarrevier im Bergmännischen Saale statt. Im Essener Revier waren Freitag 16,500 Bergleute ausständig. In Schalke überfielen mehrere hundert Bergleute die Beamten, Steiger und Betriebsführer einer Zeche und wurden von Gendarmen zurückgeschlagen, wobei mehrere Bergleute verwundet wurden. In Bochumer-Revier sind Freitag zur Frühschicht sämmtliche Belegschaften, in Gelsenkirchen auf fünf Zechen 1300 mehr angefahren.

*

Auch Carnot wird in den **Panama-Skandal** verwickelt, weil er gleichzeitig mit Baihaut Minister war. Das Ministerium Freycinet von 1886 zählte zu seinen Mitgliedern Boulanger als Kriegsminister, Sadi Carnot als Finanz-, Baihaut als Bautenminister. Ferner gehörten ihm noch Develle, Goblet und Lockroy an. Aus seiner Zugehörigkeit zu diesem Ministerium wird gefolgert, daß auch Carnot keine reinen Hände habe. Selbst republikanische Blätter greifen ihn an und fordern seine Vernehmung durch den Untersuchungsrichter über die gegen ihn erhobenen Anklagen. Also nicht einmal seine Unverantwortlichkeit schützt ihn mehr vor Angriffen! Lesseps sagte katogorisch, entgegen dem Dementi des „Temps“, aus, daß Herz verschiedene Summen empfing zur Unterstützung der Kandidatur Freycinets für die Präsidentschaft der Republik. Drumont greift heftig Freycinet, Floquet und Burdeau an und behauptet, Freycinet habe im Kriegsministerium und in der Armee die größte Unordnung herbeigeführt. Gestern fanden wieder Haussuchungen bei zahlreichen Finanzinstituten statt.

Inland.

* **Berlin,** 13. Jan. Der Kaiser ist von seinen Reisen nach Sigmaringen, Strasburg und Carlsruhe Freitag wieder in Berlin eingetroffen, begab sich vom Bahnhofe direct nach dem Reichskanzlerpalais und hatte daselbst eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen von Caprivi.

— Die Könige von Sachsen und Dänemark werden am 22. d. M. in Berlin eintreffen, um an den Vermählungs-Feierlichkeiten theilzunehmen.

— Hinsichtlich der Grundsätze für die Aufnahme von Zöglingen in Schullehrer-Seminare hat sich der Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten dahin ausgesprochen: er setze voraus, daß schon bisher, soweit nicht besondere, in den persönlichen Verhältnissen der Bewerber liegende Gründe eine Abweichung angezeigt erscheinen lassen, in erster Linie darauf Bedacht genommen werde, denjenigen Zöglingen, deren Ausbildung der Staat durch Aufnahme in eine staatliche Präparandenanstalt in die Hand genommen hat, die Gelegenheit zu ihrer weitern Fortbildung auf dem Seminar zu bieten. Demnächst aber soll, wie der Herr Minister ausdrücklich bestimmt hat, solchen Zöglingen, welche auf einer städtischen unter staatlicher Beihilfe ins Leben gerufenen Präparandenanstalt ausgebildet worden sind, vor den aus privater Ausbildung hervorgegangenen Bewerbern im Zweifelsfalle der Vorzug gegeben werden.

— Die Oberpräsidenten sind zu eingehenden Gutachten über die bisherigen Wirkungen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über diejenigen etwa erforderlichen Veränderungen der jetzt geltenden Bestimmungen aufgefordert, die ohne Veränderung des Gesetzes, also auf dem Verwaltungswege getroffen werden können.

— Im Gegensatz zu der in den letzten Tagen wieder einmal mit großer Sicherheit auftretenden Behauptung, daß die deutsch-russischen Zollvertragsverhandlungen gänzlich gescheitert wären, wird der „Schles. Ztg“ von gut informirter Seite Folgendes mitgetheilt: „Mit der Berathung der wichtigsten Interessen, die an dem deutsch-russischen Waarenverkehr betheiligt sind, ist von der Reichsregierung eine Komission betraut worden. Erst am Dienstag wurde wieder eine Sitzung abgehalten, der auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. von Marschall und der preußische Handelsminister Frhr. von Berlepsch beiwohnten. Bis zur nächsten Sitzung sollen Sachverständige für verschiedene Zweige der wirthschaftlichen Thätigkeit gehört werden. Die ganze Angelegenheit nimmt einen thätigen Fortgang. Der Zeitpunkt, wann in sachliche Unterhandlungen zwischen Vertretern und Beauftragten der beiderseitigen Regierungen eingetreten werden soll, scheint noch nicht genau bestimmt zu sein. Jedenfalls ist es völlig verkehrt, die besseren Aussichten für ein Abkommen zur Besserung der wirthschaftlichen Beziehungen beider Reiche in Abrede zu stellen.“

* **Posen,** 13. Jan. Polnische Blättern äußern sich ausnahmslos auf's schärfste über die verfügte Beschränkung des polnischen Sprachunterrichts in der Provinz Posen. Der „Czas“ betont, daß derartige Maßregeln das Nationalbewußtsein der Polen, sowie deren Gefühle für nationale Selbstständigkeit und geschichtliche Traditionen schwerlich ersticken werden, zumal die Widerstandsfähigkeit der Polen gegen die Germanisirungsbestrebungen sich im Laufe der Zeit nur noch gesteigert haben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 13. Jan. In Folge der massenhaften Zurückziehung der Spareinlagen besitzt die Bank von Frankreich fast keine 20- und 100-Francs-Noten mehr. Seit dem Ausbruch der Panama-Krise hat die Bank etwa 180 Millionen Depositen zurückgezahlt. — Eine Gruppe Republikaner hat Ribot ihre Besorgnisse ausgedrückt, in Folge der öffentlichen Angriff auf den Präsidenten Carnot. — Der Papst erließ eine bedeutsame Kundgebung in einem Briefe an den Grafen de Mun, in welchem die Katholiken aufgefordert werden, die Gefahr, in welcher sich das Vaterland befindet, zu bekämpfen.

Großbritannien. London, 13. Jan. Wie verlautet, richteten die liberalen Abgeordneten Schottlands eine Denkschrift an Gladstone, worin sie das Gesuch stellen, daß als Mittel zur Beschleunigung der schottischen Gesetzgebung alle rein schottischen Vorlagen nach der ersten Lesung einem aus sämmtlichen Vertretern Schottlands bestehenden Ausschusse überwiegen werden, der sie nach gründlicher Durchberathung dem Hause zur dritten Lesung unterbreiten würde. Gladstone soll diesen Vorschlag begünstigen und versprochen haben, ihn dem Kabinette vorzulegen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 13. Jan. (M. Z.) Die Schlachthausbaufrage, dieses Schmerzenskind für unsere städtischen Körperschaften, hat jetzt eine unerwartete Lösung gefunden. Nachdem der Bau eines Schlachthauses schon seit längerer Zeit geplant und auch von der Regierung auf Verwirklichung dieses Planes gedrungen wurde, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Bau abzulehnen. — Das Gehrmann'sche Hotel hierselbst, an dessen Stelle ein Kreishaus für den Kreis Marienburg erbaut werden soll, ist für den Preis von 65,000 Mk. seitens des Kreisausschusses angekauft worden.

Frauenburg, 12. Jan. Das schon gestern gemeldete Feuer in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brach in dem Stallgebäude des Herrn Kaufmann Marquardt aus, und theilte sich in kurzer Zeit auch dem Wohnhause und Waarenlager mit. Dank der aufopfernden Thätigkeit unserer Bürgerschaft wurde das Feuer auf das Marquardt'sche Haus beschränkt; die Nachbarhäuser blieben trotz ihrer leichten Bauart, (Fachwerk) verschont. Die telegraphisch herbeigerufene Braunsberger Feuerwehr fand die Hauptarbeit bereits gethan. Unachtsame Aufbewahrung glühender Asche soll das Unglück herbeigeführt haben. Leider ereignete sich bei der Löscharbeit ein Unfall; der Schuhmacher S. brach ein Bein und mußte vom Platze getragen werden.

Z **Czersk,** 13. Januar. Zu der am Sonntage zum Besten der Armen stattfindenden Theatervorstellung wird trotz des ungestümen Wetters, das namentlich den auswärts wohnenden Mitgliedern die Reise auf den total verwehten Wegen nach dem Versammlungsorte sehr erschwert, mit dem größten Eifer geübt. — Der in diesem Jahre so billige Holzpreis läßt sich auf die große, durch den vergangenen trockenen Sommer begünstigte Torfgewinnung zurückführen. Dieses wohlfeile, hier in Masse vorhandene Brennmaterial gewährt den Landwirthen wenigstens einen willkommenen Ersatz für die niedrigen Getreidepreise.

Aus dem Kreise Konitz, 12. Jan. Am letzten Dienstag Abend begab sich der Besitzer R. aus L. auf den Stallboden, um Heu herunterzuholen. Durch eine im Bretterbelag vorhandene Lücke stürzte er herab und erlitt so schwere Verletznngen, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab.

Altfelde, 12 Jan. Bereits in früher Morgenstunde wurden heute die Bewohner unseres Ortes durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es war auf eine bis dahin unaufgeklärte Weise in der Wohnung des zweiten Lehrers Feuer ausgebrochen, das auch bald das Schulzimmer der zweiten Klasse ergriff und sämmtliches Holzwerk dieser Räumlichkeiten verzehrte, so daß nur die massiven Grundmauern stehen geblieben sind. Die andere Hälfte des Gebäudes, in welcher der Organist des Ortes wohnt, konnte dank thatkräftiger Hilfe erhalten werden.

Gr. Krebs, 12 Jan. (N. W. M) Am 6. d. M, Abends 10 Uhr, fand ein hiesiger Eigenthümer einen vor Kälte erstarrten fremden Mann neben der Straße liegen. Er trug ihn in ein nahes Gasthaus, wo ihm die nöthige Hilfe zu Theil wurde; leider schienen beide Hände vollständig erfroren zu sein und mußte er deshalb am nächsten Tage ins Diakonissenhaus nach Marienau gebracht werden. Er gab an ein Schweizer und auf der Durchreise begriffen gewesen zu sein. An demselben Tage sind einem hiesigen Dienstjungen beim Holzabfahren aus dem Walde beide Füße erfroren.

, **Rittel**, Kr. Konitz, 13. Jan. Gestern fuhr der Bäckermeister Sch. von hier nach Czersk. Infolge der großen Kälte ließ derselbe bei seiner Rückkehr sich einen Ziegel wärmen und legte diesen nnter seine Füße in den Schlitten. Etwa ½ Stunde unterwegs bemerkte er einen brandigen Geruch und sieht, daß das zu seinen Füßen befindliche Heu sowie sein Ueber-Rock schon in vollen Flammen stehen. Nur mit vieler Mühe gelang es ihm, das Feuer zu löschen, er büßte jedoch einen Theil seiner eingekauften Waaren ein. Zu Hause angelangt, etwa 1 Stunde später, fing der noch übrig gebliebene Rest des auf dem Schlitten befindlichen Heues noch einmal zu brennen an, wodurch der Schlitten arg beschädigt wurde.

Braunsberg, 11. Jan. Am letzten Sonntag begab sich der Gespannknecht Ferdinand G. aus Rosenort nach Frauenburg, um dort ein Schwein zu kaufen. Die Ehefrau wartete an jenem Tage vergeblich auf ihn. Als er auch am Montag Morgen noch nicht zu Hause war, ging sie nach Frauenburg und erfuhr dort, daß ihr Mann am Sonntag Abend um ½9 Uhr sich mit einem Handschlitten, auf dem sich das gekaufte Schwein befand, auf den Heimweg gemacht habe. Sie verfolgte die Schlittenspur und fand auf dem Haff auch wirklich den Schlitten, auf dem sich das Schwein noch lebend bfand. Erst am Dienstag gelang es dem Gutsverwalter Sch. aus Rosenort, den Leichnam des G. auf dem Haff in der Richtung von Frauenburg in der Nähe der Nehrung aufzufinden. G. hatte auf dem Heimwege offenbar die Richtung verloren und den Schlitten verlassen, um die Richtung aufzusuchen, und ist dann bei dem kalten heftigen Ostwinde ein Opfer der strengen Kälte geworden. Die Annahme eines Verbrechens ist ausgeschlossen, da G. ohne Verletzungen und bei ihm sein Geld gefunden wurde.

Pr. Friedland, 12. Jan. Gestern Abend brannte in Abbau Linde, bei dem Besitzer Parduhn, das Wohnhaus und der Stall nieder. — Der großen Kälte der vorigen Woche ist auch hier ein Menschenleben zum Opfer gefallen; ein Handwerksbursche wurde auf dem Wege von Barkenfelde nach Bärenwalde todt aufgefunden; er war über Nacht erfroren. — Nachdem der bisherige Rektor unserer Stadtschule, Herr Schwarz, an das Militärknabenerziehungsinstitut Annaberg in Sachsen versetzt worden ist, soll das Amt eines Hülfsgeistlichen von dem Rektorat mit dem er bisher verbunden war, getrennt werden. Diese Trennung wird besonders der Schule zu gute kommen, die bis jetzt unter dem häufigen Wechsel der Leiter sehr zu leiden hatte.

Königsberg, 13. Jan. Der Vorsitzende des ostpreußischen conservativen Vereins, Graf Dönhoff-Friedrichstein, und der Schriftführer, Landrath v. Hüllessem, haben in der letzten Ausschußsitzung ihre Aemter niedergelegt, weil der Antrag des Grafen Dönhoff, sich vom Tivoli-Program des Berliner Centralvereins zu trennen, abgelehnt worden ist.

Stallupönen, 9. Jan. Eine hiesige Dame wurde neulich von einer Katze derart in die Hand gebissen, daß der Arm in kurzer Zeit bis zur Achsel anschwoll und das Allerschlimmste zu befürchten war. Der konsultirte Arzt, welcher Blutvergiftung konstatirte, konnte die Lebensgefahr nur mit großer Mühe abwenden. — Seit dem vorigen Donnerstage war die Kälte hier so intensiv, daß der Schulbesuch auf dem platten Lande ganz aufhörte.

Lauenburg, 12. Januar. Erst heute läßt sich bestimmt behaupten, daß die Gefahr der Weiterverbreitung des gewaltigen Brandes in der Marktstraße beseitigt ist. Abgebrannt sind die Häuser der Herren Bäckermeister Mademann, Kaufmann Sengstock, Uhrmacher Gruhlich, Kaufmann Krause, Frau Wittwe Reinhold und das den Abschluß der Marktstraße nach dieser Seite hin bildende Haus des Lotterie-Einnehmers H. Camin, ferner sämmtliche Stallgebäude u. s. w., im Ganzen ca. 15 Gebäude. Von der Brandstelle links wurde nur das oben genannte Sengstock'sche Haus eingeäschert, denn das nun folgende Destillateur Zaddach'sche mehrstöckige, vollständig massive Haus, in dem sich parterre die Karl Neugebauer'sche Buchhandlung mit großem Lager befindet, war durch seine Bauart und eine Brandmauer, die zwischen den anderen Häusern nicht war, geschützt. Lange Zeit schwebte die M. R. Baum'sche große Weberei und Färberei in bedeutender Gefahr. Alle Abgebrannten sind nur mäßig versichert. Am schwersten ist der Schneidermeister Donn heimgesucht worden, der absolut nichts gerettet hat. Seine Nähmaschinen und zahlreiche Stoffe, die ihm Kunden zur Verarbeitung übergeben haben, sind vernichtet. Zahlreiche leichte Unfälle ereigneten sich auf der Brandstelle. Die Verletzung des Herrn Bürgermeisters Zemke ist, wenn auch ernst, glücklicher Weise nicht sehr gefährlicher Art. Von der freiwilligen Feuerwehr wurden verletzt der Hornist Manske, der vor den Flammen durch ein Fenster flüchten mußte und sich hierbei die Handgelenke durch Glassplitter arg zerschnitt, ferner der Steiger Klemm, den die Flammen fast seines Augenlichtes beraubt hätten. Beide sind in ärztlicher Behandlung. — Seit Mittwoch früh ist kein Zug nach Stolp abgelassen worden, auch keiner von dort angelangt. Ungeheure Schneemassen lagern am Bahnplanum.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

15. Jan.: **Wolkig, meist bedeckt, neblig, trübe, kalt. Lebhafte Winde a. d. Küsten.**

16. Jan.: **Vielfach heiter, kalt, auffrischende Winde.**

17. Jan.: **Theils heiter, theils neblig, trübe, kalt.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. Januar.

* [**Zur Feier von Kaisers Geburtstag**] wird am Freitag, den 27. d. M. Nachmittags, 3 Uhr, in den Räumen des Casino ein Festessen stattfinden. Zur Einzeichnung für die Theilnehmer liegen bis zum 25. Jan. im Casino und in der Bürgerressource Listen aus.

* [**Concert des Kirchenchors.**] Am Geburtstage Sr. Majestät gedenkt der Kirchenchor der St. Marienkirche ein Concert zu geben, dessen Ertrag zur Anschaffung einer Orgel der neuerbauten evangelischen Kirche in Pangritz-Colonie verwandt werden soll.

* [**Der hiesige Gewerbeverein**] läßt es sich nicht nehmen, an demselben Tage, an welchem Berlin den berühmten Werner von Siemens feiert, auch seiner Bewunderung für den großen Todten Ausdruck zu geben. Herr Oberlehrer Borth ist zum kommenden Montag für einen Vortrag gewonnen, in welchem des großen Todten und seiner Werke in geziemender Weise gedacht wird. Hoffentlich werden sich die Mitglieder zu diesem interessanten Vortrage recht zahlreich einfinden.

* [**Der hiesige conservative Verein**] hat in seiner vorgestrigen Sitzung zu dem neuen conservativen Programm Stellung genommen und wie die „Elb. Ztg.“ schreibt, einstimmig die Erklärung abgegeben: „Der Elbinger conservative Verein steht auf dem Boden des Programms vom 8. Dez. 1892“, was auf gut deutsch heißt, daß der Verein ebenfalls die Förderung der antisemitischen Bestrebungen auf seine Fahne geschrieben.

* [**Im Stadttheater**] gelangt morgen „Faust“, I. Theil, zum zweiten Mal zur Aufführung. Zu der heute Nachmittag stattfindenden Kinderaufführung hat, wie wir erfahren, die Direktion an jede der Volksschulen eine Anzahl Billets gratis verabfolgt.

* [**Soirée.**] Wir machen heute nochmals auf die in der Bürgerressource morgen stattfindende Soirée des Herrn Tyrkowski aus Königsberg aufmerksam. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges.

* [**Der Kreistag**], welcher gestern Vormittag im Stadtverordnetensitzungssaale tagte, hat nach Erledigung verschiedener anderer Punkte 30,000 Mk. aus Kreismitteln zum Bau einer Provinzial-Irrenanstalt auf Gut Wesseln bewilligt. Das Gut Wesseln ist 1000 pr. Morgen groß und soll 336,000 Mk. kosten. Hiervon will die Stadt Elbing den 400 Morgen großen Wald zum Preise von 40,000 Mk. ankaufen, so daß also der Provinz der Rest von 600 Morgen für ihre Zwecke blieben. Zu der Kaufsumme für diese 600 Morgen sollten der Kreis 50,000 Mk. und die Stadt 60,000 Mk. beitragen, so daß die Provinz nur 200,000 Mk. aufzubringen hätte. Der Kreistag lehnte mit allen gegen 4 Stimmen den Antrag des Ausschusses: 50,000 Mk. zu bewilligen, ab, ebenfalls zwei andere: 40,000 resp. 38,000 Mk. als Beihilfe zu gewähren. — Wie wir hierzu noch weiter erfahren, begab sich gestern Vormittag Herr Baurath Lehmann mit einem Techniker nach dem Gute, um die Nivellirarbeiten vorzunehmen. Wegen des schlechten Wetters konnte die Arbeit aber erst Nachmittags ausgeführt werden. Es wurden drei Profile durchgelegt, welche sich von der Chaussee aus nach dem nahen Walde erstrecken.

* [**Den landwirthschaftlichen Centralvereinen**] ist ein Anschreiben des Landwirthschaftsministers zugegangen, nach welchem die üblichen Jahresberichte um Erhebung vermehrt werden sollen, welche betreffen 1) den Umfang der Entwaldungen in der Provinz, 2) Arbeiterfragen, insbesondere über die Auswanderung von Arbeitern, über leer stehende Wohnungen und die Arbeiterlöhne, 3) Verheerungen der Fritfliege, 4) die Schäden der Maul- und Klauenseuche.

* [**Industrielles.**] Das Räuber'sche Messing- und Walzwerk ist in der letzten Zeit derartig mit größeren Lieferungsaufträgen bedacht worden, daß man sich veranlaßt gesehen hat, die vor etwa Jahresfrist eingestellten Nachtschichten wieder einzuführen. Unter andern größeren Aufträgen sei hier eine Lieferung von 3600 Centnern Patronenhülsen für die Königliche Gewehrfabrik in Spandau erwähnt. Da die Erledigung dieses Auftrages in verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgen soll, so sind vorübergehend über 30 Arbeiter in dem erwähnten Etablissement neueingestellt worden.

* [**Bei einer Auktion**] städtischer Hölzer, welche gestern in Waldschlößchen stattfand und wozu sich trotz des schlechten Wetters zahlreiche Käufer eingefunden hatten, war die Betheiligung an der Versteigerung eine recht rege und wurde das Holz bedeutend höher gekauft, als in der Taxe festgesetzt.

* [**Die Züge treffen jetzt fast regelmäßig mit Verspätung ein.**] Der Nacht-Courierzug von Berlin hatte, trotzdem er mit 2 Maschinen bespannt war, heute wieder 50 Minuten Verspätung und erreichte den Anschluß in Güldenboden nach Allenstein nicht. Ebenso hatte der 10 Uhr Vorm. von Danzig kommende Zug über 30 Minuten Verspätung.

* [**Hufschmiedeprüfung.**] Am 20. Februar d. Js findet hierselbst eine Prüfung von Hufschmieden statt. Anmeldungen sind 3 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung an den Innungs-Vorstand, Herrn Schmiedemeister Battke in Elbing, Königsbergerstraße Nr. 36a, zu richten.

* [**Entgleist.**] Durch den vielen Schnee wurde gestern Morgen auf dem hiesigen Güterbahnhof eine Maschine zum Entgleisen gebracht. Ein von Dirschau beorderter Werkzeugwagen war bald zur Stelle und die Mannschaften desselben brachten die Maschine bald wieder „in's Geleise.“ Ein Materialschaden ist nicht entstanden.

* [**Schneepflug.**] Auf der Strecke Güldenboden-Allenstein wurde gestern der Schneepflug wieder in Thätigkeit gesetzt.

* [**Marktbericht.**] Der Fischmarkt zeigte heute hübsche Auswahl. Süßwasserfische, namentlich Hechte, Karpfen und Weißfische waren reichlich vertreten. Auch der Fleischmarkt war gut beschickt, und auf dem Wild- und Geflügelmarkt war die Zufuhr an Rehen, Hasen, Puten und Fasanen recht groß. Gänserümpfe

dagegen sind nur noch vereinzelt zu sehen. Butter war viel vorhanden und ging der Preis bis auf 80 bis 90 Pfg. pro Pfund herunter, die Eier dagegen blieben knapp und hielten den Preis von 1,20 Mk. pro Mandel. Sehr schwach war wiederum der Getreidemarkt beschickt. Die Preise blieben unverändert.

* [**Diebstahl.**] Als vorgestern Abend der Lehrling des in der Leichnamstraße wohnhaften Bäckermeisters N. die bestellten Backwaaren den Kunden zutrug, wurden ihm in der Schmiedestraße 2 Brode gestohlen.

* [**Grober Unfug.**] In verflossener Nacht haben Nachtschwärmer an den Beischlägen von Dorsch, Golz und Voß, in der langen Hinterstraße, den wilden Wein abgeschnitten.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 14. Januar.

5. Fall. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den 20 Jahre alten Knecht Martin Flink aus Tiege verhandelt, der angeklagt ist, am 11. September eine Nothzucht in der Nähe von Ladekop verübt zu haben. Die Geschworenen finden den Angeklagten schuldig, bewilligen aber mildernde Umstände. Das Urtheil des Gerichts lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

⊙ **Königsberg,** 13. Januar. Der hiesige Sängerverein, weit über unsere Provinz hinaus rühmlichst bekannt durch seine künstlerischen Leistungen und reich an Lorbeeren von den großen deutschen Sängerfesten in Hamburg und zuletzt in Wien zurückgekehrt, das ihn ohne Weiteres mit dem dortigen berühmten Wiener Männergesangverein auf eine Stufe stellte, hat kürzlich sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, eine neue Composition unseres hochbegabten Dom-Organisten, des Kgl. Musikdirektors Konstanz Bernecker, in einem Börsen-Concerte zur Aufführung zu bringen: Chöre aus Schillers Schicksals-Tragödie „Die Braut von Messina." Wir nannten mit Bedacht die Aufgabe eine schwierige, und das ist sie auch in vollster Bedeutung. Jedes Kunstwerk trägt das Gepräge seiner Zeit, und so finden wir bei den Meistern der ältesten Schule die einfachsten Harmonieen, die sich bei den Koryphäen unserer Klassiker, Haydn, Mozart und Beethoven, immer reicher und reicher entwickeln. Wenn wir beiläufig bemerken, daß moderne Meister ihren Harmonieenreichthum bis zur Ruhelosigkeit übertreiben, so soll sich dieser Vorwurf auf diese neueste Composition unseres Bernecker nicht beziehen. Trotz reicher Harmonik ist sich Bernecker seiner Aufgabe stets bewußt und strebt stetig nach dramatischer Wahrheit und Charakteristik. So ist es ihm im höchsten Maße gelungen, das tief tragische Pathos der Schiller'schen Poesie zu treffen. Die Wahl dieses Stoffes legt von dem ernsten Streben des Componisten ein beredtes Zeugniß ab. Welchen Musiker sollten diese wunderbaren Verse, die an sich schon wie Musik klingen, nicht zur Composition anregen, abgesehen davon, daß Schiller in seiner Vorrede zur „Braut von Messina" das Hinzutreten anderer Künste zur Poesie in Aussicht nimmt. Aber die meisten Componisten mögen sich wohl gesagt haben, daß solche Aufgabe auch bei der glücklichsten Lösung keine nennenswerthen Erfolge bietet. Für die Bühne gedacht und empfunden, dürfte diesen Chören doch das Licht der Theaterlampen niemals leuchten. Jeder Kunstfreund weiß, wie selten diese Tragödie auf der Bühne erscheint und die gesungenen Chöre nehmen gegen die deklamirten so viel mehr Zeit in Anspruch, daß sich die ganze Darstellung um anderthalb bis zwei Stunden verlängern würde. Das allein schon dürfte die Mehrzahl aller Theaterdirektionen von der Aufführung der „Braut von Messina" mit gesungenen Chören zurückschrecken. Das ist schlimm, aber es ist einmal so. Wenn Bernecker, dem diese unerfreulichen Thatsachen nicht verborgen geblieben sein können, trotzdem sich dieser großartigen Aufgabe unterzogen hat, so liegt eben hierin ein glänzendes Zeugniß von dem Ernst und der Selbstlosigkeit seines Strebens, das seiner Aufgabe gerecht werden will, ohne danach zu fragen, welcher Lohn seiner Arbeit winkt. Wie sehr ist nun Bernecker seine Aufgabe gelungen! Wir erwähnten bereits, daß er den tief tragischen Ton vollkommen getroffen hat und Referent kann nicht verhehlen, daß ihn seit vielen Jahren keine Musik so tief erschüttert hat, wie diese. Doch bleibt Bernecker keineswegs einseitig. Dem abwechselungsreichen Inhalt der Poesie wird er in allen Punkten gerecht und neben der sprechend charakteristischen Erfindung verräth die Stimmführung auch zugleich den sattelfesten und geistvollen Kontrapunktisten. Die Behandlung des Orchesters ist eine meisterhafte. Trotz alles Pompes, auf den wir auch ungern verzichtet hätten, wird es nirgends vorlaut und läßt den Chor stets zu vollster Geltung kommen. Die Ausführung seitens des Sängervereins war unter Schwalm's Leitung trotz der bedeutenden Schwierigkeit des Werkes eine mustergiltige. Es ist beklagenswerth, daß wir auf öftere Aufführung des prächtigen Werkes werden verzichten müssen. Nicht jeder Verein ist den Schwierigkeiten dieser Musik gewachsen und in den kleineren Städten fehlt es an Kräften für das Orchester. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, der großartigen Composition Eingang zu verschaffen, wo die Vorbedingungen für dasselbe vorhanden sind. — Soeben erfahren wir, daß die Bernecker'sche Composition im Laufe des nächsten Monats bei einem Wohlthätigkeits-Concert unter Mitwirkung von Solokräften unseres Opernpersonals wiederholt werden soll. Möge dieses Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden.

Vermischtes.

* **Die Mörderin der Kinderfrau Hartmann** in Görlitz, die unverehelichte Näherin Selma Schubert, hat nach dem „Neuen Görl. Anz." am Montag vor dem Untersuchungsrichter ein positives Geständniß dahin abgelegt, sie habe die Leiche der ermordeten Hartmann mit einem Schlitten fortgeschafft und in den Hof der „Stadt Berlin" niedergelegt. Auf die Frage, was sie hierzu veranlaßt, antwortete die Schubert, sie habe die Hartmann an dem bewußten Sonntag Morgen im Bette ermordet vorgefunden und aus Furcht, der Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben, könne auf sie fallen, sei sie genöthigt gewesen, die Leiche zu beseitigen.

* **Unter Wilden.** Von den Neuen Hebriden wird nach Sydney berichtet: Dem Kapitän des Missionsdampfers „Southern Croß" wurde in Maiwo gemeldet, daß vor kurzem Kapitän und Steuermann des französischen Fahrzeuges „Constantine", die auf den Inseln Eingeborene anwerben wollten, von ihrer Mannschaft, lauter Kanaken, ermordet worden seien. Die Mörder hätten dann das Schiff geplündert, die Leichen über Bord geworfen und sich auf den Booten geflüchtet. Die Untersuchung hat diese Angaben bestätigt; das Schiff ist von Wind und Wellen an das Land getrieben worden, schwer beschädigt und völlig verloren. Der Mörder ist man bis jetzt nicht habhaft geworden.

* **Daniel Spitzer,** jener Humorist, dessen „Wiener Spaziergänge" in der „N. Fr. Pr." stets große Heiterkeit erregten, ist in Meran gestorben.

* **„Das zweite Lehrer braucht kein Wasser."** In einem Dorfe Masurens war seit einigen Jahrzehnten ein Kampf entbrannt zwischen Schule (dem zeitweiligen Lehrer) und der Schulgemeinde. Daß diese Zwietrachtsflamme nicht gelöscht und erstickt werden konnte, dazu trug nicht zum wenigsten auch der Umstand bei, daß auf dem Schuletablissement kein Brunnen vorhanden war, dem jedesmaligen Lehrer aber, der das für seinen Haushalt nöthige Wasser aus der Pumpe eines Gehöfts im Dorfe beziehen sollte, die Entnahme des Wassers von dem betreffenden Hofbesitzer wiederholt nicht gestattet wurde, so daß der Lehrer gezwungen war, das Wasser: (Notabene auch für die Schulkinder) aus dem See zu holen. So ging das schon länger als ein Jahrzehnt. Da wollte es das Unglück, daß es auch dem zweiten Lehrer des Orts einfiel, sich einen eigenen Herd zu gründen. War ihm schon vordem, da er bei seinem so reich bemessenen Gehalt von jährlich 540 Mk., also 1,48 Mk. pro Tag, doch nicht „immer" Wein und Bier trinken konnte, der Wassermangel unbequem, so begann dieser jetzt erst recht ihm Kopfschmerzen zu machen. Um den unerquicklichen Zuständen endlich ein Ende zu machen, erschien nun eines Tages der Landrath des Kreises, um Abhilfe zu schaffen. Die stimmfähigen Glieder der Schulgemeinde sind zusammenberufen, die Konferenz naht sich ihrem Ende. Trotz alles Hin- und Herredens lautet das Diktum: „Es muß endlich auf dem Schulhofe ein Brunnen gebaut werden!" Da ertönt, wie die „Preuß. Lehrerzeitung" mittheilt, eine Stimme aus dem Hintergrunde: „Das zweite Lehrer braucht kein Wasser; wenn Lehrer Brunnen haben will, muß Lehrer versetzt werden!"

* **„Fürst Bismarck" Orientreise.** Wie Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft uns mittheilt, sind die Anmeldungen von Theilnehmern zur großen Orientreise des Schnelldampfers „Fürst Bismarck" so zahlreich eingelaufen, daß schon jetzt die vorgesehene Mindestzahl von Passagieren vorgemerkt und das Zustandekommen der interessanten Fahrt damit gesichert ist.

* **Nette Stadtväter.** Sämmtliche Mitglieder des Stadtrathes von Guadahortuna (Spanien) sammt dem Bürgermeister sind gestern wegen Unterschlagung städtischer Gelder in Haft genommen und in das Gefängniß von Granada abgeführt worden.

* **Ein Haifisch,** ungefähr 2,50 Meter lang und etwa 400 Pfund schwer, wurde nach dem „Helgoländer Wochenbl." in der Elbmündung in der Nähe der Feuerschiffe von einem Finkenwärder Fischer beim Heringsfang gefangen, nach Helgoland eingebracht und von der Fischgesellschaft „Neptun" erworben. Er ist in einem Restaurant zur Schau gestellt. Von der Gefräßigkeit dieses Seeungeheuers zeugte der Inhalt seines Schlundes und Magens. Ersterer war ganz erfüllt mit Heringen und in letzterem befanden sich ein halber Seehund und der Rücken eines ziemlich großen Tümmlers.

* **Aus Hamburg** sind dem Reichsgesundheitsamt am Freitag zwei neue Choleraerkrankungen gemeldet worden. — Einen sprechenden Beweis für die Verheerungen, welche die 1892er Choleraepidemie in Hamburg angerichtet, liefert die am Donnerstag amtlich veröffentlichte Ermittelung des Bevölkerungsstandes und der Wohnungsverhältnisse in der Stadt, der Vorstadt und den Vororten, welche, wie alljährlich, im Dezember vom statistischen Bureau der Steuerdeputation vorgenommen worden ist. Es ist ermittelt, daß im Dezember vorigen Jahres in 132,483 Haushaltungen 577,076 Bewohner vorhanden waren, das sind 2806 weniger als zu Anfang Dezember 1891. Die innere Stadt, St. Georg und St. Pauli weisen durchweg Abnahmen auf, während die Vororte mit Ausnahme von Eimsbüttel, Borgfelde, Horn und Klein-Grasbrook Zunahmen zu verzeichnen haben. — Eine gleichzeitig veröffentlichte Uebersicht der Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung für 1866 bis 1892 ergiebt, daß das vorige Jahr das einzige war, in welchem eine Abnahme der Bevölkerung stattgefunden hat. Seit 1882 betrug die jährliche Bevölkerungszunahme in Hamburg stets mehr als 10,000 Köpfe und erreichte in den Jahren 1888, 1889 und 1890 jährlich sogar mehr als 23,000 Seelen. Umsomehr fällt die Bevölkerungsabnahme von 2808 Köpfen während des Jahres 1892 ins Gewicht.

* **Ueber eine furchtbare Blutthat** wird der „Sun" aus San Francisco telegraphirt: Nach Meldungen aus Canton überfiel Anfangs Dezember eine Räuberbande das im Distrikte Shinhing gelegene Dorf Kamli, erpreßte von den Priestern mehrere tausend Taëls und zündete einen großen Schuppen vor dem Tempel an, in welchem die Bevölkerung ein Fest feierte. Die Zahl der bei der Feuersbrunst um's Leben gekommenen Personen wird auf 1400, die Zahl aller Todten und Vermißten auf 1940 angegeben.

* **Eine furchtbare Feuersbrunst** fand, wie erst jetzt über San Francisco gemeldet wird, nach dem „Courier de Japon" am 20. Dezember in Osaka auf der japanischen Insel Nipon statt. Das Feuer entstand in einer Spinnerei und dehnte sich von dort auf die benachbarten Gebäude aus. Ehe man des Feuers Herr wurde, waren bereits 250 Gebäude zerstört; 125 Personen kamen ums Leben, darunter meist junge Mädchen, welche in der Spinnerei beschäftigt waren.

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 14. Jan. Als Abschluß der bevorstehenden Hoffestlichkeiten ist eine große Militär-Parade geplant.

— Die hiesige sozialdemokratische Partei sandte tausend Mark zur Unterstützung der Bergleute nach dem Saarrevier ab.

— In der Militärkommission sprachen gestern Abend Eugen Richter, Bebel, Caprivi, Freiherr von Stumm und von Friesen. Richter hält Deutschlands politische Lage keineswegs für so ungünstig, wie Caprivi sie dargestellt, und glaubt an die Erneuerung des Dreibundes nach dessen Ablauf. Stumm befürwortet das Tabakmonopol zur Deckung der Kosten der Militärvorlage. Nächste Sitzung Montag.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	13./1.	14./1
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,60	96,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,00	97,10
Oesterreichische Goldrente	98,50	98,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,50	96,50
Russische Banknoten	206,50	207,85
Oesterreichische Banknoten	168,75	168,80
Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,20
4 pCt. preußische Consols	107,10	107,20
4 pCt. Rumänier	82,90	83,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,40	107,40

Produkten-Börse.

Cours vom	13./1.	14./1
Weizen April-Mai	159,00	159,00
Mai Juni	160,50	160,50
Roggen: Matt.		
Januar	138,00	137,50
April-Mai	140 00	139,50
Petroleum loco	22,20	22,5
Rüböl Januar	50,40	50,00
April-Mai	50,40	50.10
Spiritus Jan.-Febr.	32,10	32,00

Königsberg, 14 Januar, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	50,50 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	31,00 „	„

Danzig, 13. Januar. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): ruhiger.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	150—152
„ hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	131—132
„ hellbunt	128—130
Termin zum freien Verkehr April-Mai	158,00
Transit „	131,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): ruhiger.	
inländischer	123
russisch-polnischer zum Transit	103
Termin April-Mai	128,50
Transit „	106
Regulirungspreis z. freien Verkehr	123
Gerste: große (660—700 g)	110—137
kleine (625—660 g)	108
Hafer, inländischer	125
Erbsen, inländische	126
„ Transit	97
Rübsen, inländische	215
Rohzucker, inl., Rend. 88%, schwach	13,95

Königsberger Producten-Börse.

	12. Jan. ℳ	13. Jan. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	149,00	149,50	fest.
Roggen, 120 Pfd.	122,00	122,50	fester.
Gerste, 107—8 Pfd.	112,50	112,50	unverändert
Hafer, neu	121,00	121,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	117,00	117,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 13. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt —,— bez., 49,50 Gd., pro Dez.-März kontingentirt —,— Br. —,— Gd., pro November-Mai kontingentirt —,— Br., 49,50 Gd., loco nicht kontingentirt 30,00 Gd., —,— Br., pro Dez.-März nicht kontinkontirt —,— Br., —,— Gd., pro November-Mai nicht gentingentirt —,— Br., 30,00 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 13. Januar. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 14,80, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 14,15. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 11,80. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00 Melis I mit Faß 26,25. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen
vom 13. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	749	SW	Regen	2
Kopenhagen	756	OSO	Schnee	—10
Stockholm	759	NNW	bedeckt	—13
Haparanda	764	N	wolkenlos	—32
Petersburg	—	—	—	—
Moskau	—	—	—	—
Cherbourg	765	N	bedeckt	5
Sylt	755	N	wolkig	0
Hamburg	758	SW	Schnee	—8
Swinemünde	759	SSW	Schnee	—10
Neufahrwass.	757	NW	bedeckt	—9
Memel	757	NO	Nebel	—20
Paris	767	SW	bedeckt	—9
Karlsruhe	766	NO	wolkig	—19
München	763	SW	wolkig	—20
Berlin	762	SW	bedeckt	—10
Wien	765	WNW	wolkenlos	—15
Breslau	761	W	halb bed.	—13
Nizza	758	SW	bedeckt	0
Triest	761	ONO	wolkenlos	—7

Uebersicht der Witterung.

In Deutschland ist das Wetter kalt, im Norden trübe im Süden heiter, nur auf Sylt herrscht Thauwetter. In Süd- und Ost-Deutschland herrscht sehr strenge Kälte, Bamberg meldet Minus 24, München und Königsberg Minus 20 Grad. In Norddeutschland ist vielfach Schnee gefallen, meist jedoch nur in geringer Menge. Ueber die Nordhälfte Europas ist der Luftdruck in Abnahme begriffen und daher dürfte zunächst für Norddeutschland Erwärmung zu erwarten sein.

Deutsche Seewarte.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Januar 1893.

Geburten: Fabrikarbeiter Leopold Scharoll 1 S.

Eheschließungen: Matrose Franz Lietz mit Rosalie Spiegelberg. — Tischler Gottfried Ehlert mit Katharina Vollert.

Sterbefälle: Commis Otto Rohde 27 J. — Hospitalitin, Wwe. Wilhelm. Wölm, geb. Grund, 75 J.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 soll die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen.

Es werden daher sämmtliche hier aufhaltsame Militärpflichtige, welche **vor** dem 1. Januar 1874 geboren sind, eine endgültige Entscheidung von den Ersatz-Behörden aber noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtsatteste und Loosungs- 2c. Scheine während der angegebenen Zeit an den Werktagen, Vormittags von 8½ bis 1 Uhr, im Zimmer Nr. 6 des Polizeigebäudes, Alter Markt Nr. 11, zu melden.

Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute 2c.) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Stammrolle angemeldet werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangs bezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Elbing, den 3. Januar 1893.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks des Stadtkreises Elbing.
gez. **Elditt,**
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Von den im Baubezirk Marienburg belegenen Provinzial-Chausseen **Berlin-Königsberg** und **Christburg-Altfelde** sollen

160 Stück Pappelbäume

2c. öffentlich meistbietend **verkauft** werden.

Es stehen hierzu Termine an:

1) für die Strecke **Elbing-Neukirch** (Höhe) auf

Montag, den 23. Januar cr., Nachmittags 1 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Schaak** zu Trunz;

2) für die Strecken **Königsdorf-Altfelde** und **Altfelde-Reichfelde** auf

Donnerstag, d. 26. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Montua** zu Altfelde.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Marienburg, den 11. Januar 1893.

Der Provinzial-Baumeister.
Drewke.



Nachstehende Waaren haben wir zu **enorm billigen Preisen** zum **Ausverkauf** gestellt:

Complete Tafelgedecke, einzelne Tischtücher und Servietten, Handtücher, Creas, Laken- und Bezugleinen, Halbleinen, Dowlas in allen Breiten, Hemdentuche, Küchenhandtücher u. s. w. u. s. w.

Einen Posten **fertiger Wäsche** auch **Jupons** aussergewöhnlich billig.

Zu **Braut-Ausstattungen** bietet sich Gelegenheit zu **vortheilhaften Einkäufen.**

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Stadt-Theater.

Sonntag, d. 15. Jan. 1893:
Gastspiel des Fräulein
Paula Gross
vom Stadttheater in Danzig
und
unter Mitwirkung geschätzter Damen und Herren aus der Stadt zur Verstärkung des Chors:

Faust.

Wochen-Repertoire.

Montag, den 16.: Gastspiel von **Paula Gross. Aschenbrödel.** Lustspiel von Benedix.
Dienstag, den 17.: Schüler-Vorstellung **„Faust".**
Mittwoch, den 18.: **Geschlossen.**
Donnerstag, den 19.: Novität! **„Mamzelle Nitouche".** Operette.
Freitag, den 20.: **„Faust".** Klassiker-Vorstellung zu halben Kassenpreisen. Besetzung der Rollen. Faust: Gottscheid, Mephisto: Franke, Valentin: Reimann, Schüler: Feistel, Gretchen: Meta Kurz.
Sonnabend, den 21.: Vorfeier zu Lessings Geburtstag. Gastspiel von Fräulein **Paula Gross. Miß Sara Sampson.**

Sonntag, den 15. Januar cr.,
Abends 7½ Uhr,
im Saale des Casino:

CONCERT

Streichquartett
der Herren
Brode — Pohl — Winter — Heberlein
aus Königsberg.

Quartett Es-dur . . . Mozart.
Quartett D-moll . . . Schubert.
Quartett B-dur op. 18 . Beethoven.

Billets für 3 M., 2 M., 1 M. und **für Schüler** à 60 Pf. in **C. Meissner's** Buchhandlung.

Elbing.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 15. Januar cr.:
Nur einmalige
Georg Tyrkowski-Soirée.
Mitwirkende Kräfte:
Auguste Tyrkowski-Tonsor (dramat.), **Otto Wiegand,** Kapellmeister und Claviervirtuose,
Georg Tyrkowski
(Bish. Director d. Schützenhaustheaters u. beliebtester Komiker Königsb. i. Pr.)

Alles Näh. d. Programm a. d. Abendk. Cassenöff. 7, Anf. 7½, Ende gegen 10 Uhr. Billets im Vorverkauf Sitzpl. à St. 75 Pf., Familienbill. 3 St. 2 M. sind b. Sonntag Abend in der Condit. v. R. Selkmann, S. Bersuch Nachf., Schmiedestr., und in der Bürger-Ressource zu haben. Abendk.-Preis: Sitzpl. 1 M., Gallerie 50 ₰

Gewerbe-Verein.

Montag, den 16. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Vortrag
Herr Oberlehrer Borth:
Ueber Werner von Siemens.
Der Vorstand.

Westpr. Provinzial-Fechtverein

Sonntag, den 15. Januar 1893,
in den Sälen des „Gold. Löwen":
Tanz-Soirée.
Anfang 7½ Uhr.

Die neuen Mitgliedskarten sind vorzuzeigen resp. an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 16. Januar cr.
Vortrag des Herrn Lehrer **Borowski I.** über: „Ritterthum und Ritterleben."

Waffeln! Café Flora Waffeln!
Jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag.

A. Driedger,

ELBING,
23. Kurze Heil. Geiststrasse 23.

Dampffärberei, Chemische Wäscherei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt.

Specialität:
Färberei zertrennter und unzertrennter Kleidungsstücke, Möbel- u. Decorations-Stoffe.
Ressort-Färberei für zertrennt. seidene Kleider.
Wäscherei und Reinigungs-Anstalt für Herren- u. Damen-Garderoben, Pelze, Spitzen, Teppiche, Bettdecken, Sophakissen, Gardinen ꝛc.
Preise billiger bei selbiger Leistungsfähigkeit wie ausserhalb.

Die von der **kais. u. kön. ch.-ph. Versuchs-Station in Klosterneuburg bei Wien** untersuchten und begutachteten

Medicinal-Weine

wie auch garantirt reine

Dessert-Weine

zum Gebrauche für **Kinder, Reconvalescenten, Blutarme u. Magenkranke,** geliefert von der Oesterr.-Ital. Medicinal-Wein-Import-Handlung **S. & L. Fuchs,** sind zu haben bei:

A. Liebig, Polnische Apotheke, Junkerstraße 22.
G. Rahnenführer, Heilige Leichnamstraße 21.
A. Danielowski, Aeuß. Mühlendamm 67.
G. Ehrenberg, Junkerstr. 32.
A. Siegmuntowski, Alter Markt 61.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.,** heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. **Dr. Mentzel,** nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Neue Pianinos 350 Mk.,

neukreuzsaitig, stärkste Eisenkonstr., Ausstattung in schwarz Ebenitholz od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, sehr dauerhafte Elfenbeinclaviatur, 7 volle Octaven. **10jähr. schriftl. Garant.** Kataloge grat.

T. Trautwein'sche Pianoforte-Fabrik.
Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.



Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Friedr.-Wilh.-Pl. 15.



Naturwein

Deutsch-Italiener

(gesetzliche Mischung von **Barletta** und **Pfälzer Naturwein**), vortreffl. rother

Tafelwein,

liefert
verzollt in Fässern von 25 Liter an **zu 50 Pf. per Liter,**

Barletta,

Extra-Qualität, (nicht verschnitten), **unverzollt, per Liter 40 Pf., bei 600 Liter 30 Pf.**
Die Weine sind großartig. Jedermann erhält Proben gratis und franco.

Jean Pfannebecker,
Import Italiener Naturweine,
Karlsruhe i. B.

unübertrefflich.

Hört! Gestohlen Hört!

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer ***1 Mk. 50 Pf.*** *einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen*

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. ***Abreisskalender*** *f. 93.* ***2.*** *Neues 6. u. 7.* ***Buch Moses*** *(staunenerregend).* ***3. Taschenliederbuch*** *m. Noten (orig.!)* ***4. Bosko's*** *Wahrsagekarten.* ***5.*** *Buch mit komischen* ***Vorträgen*** *(Walzern, Polkas, Rheinl.).*

Holzauktion

(mit Noten). ***6.*** *Tolles* ***Witzbuch,*** *humor.* ***7.*** *Reiche* ***Braut*** *nebst Bild.* ***8.*** *Geheime* ***Liebe. 9.*** *Sensationelle* ***Gerichtsverhandlung. 10.*** *1 Dtz.* ***Geburtstagskarten*** *(in Couvert).* ***11.*** *Amerik.* ***Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter*** *mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste).* ***14. Phonograph*** *à la Edison.* ***15.*** *Zum todtlachen:* ***Vexirbild*** *mit lebender Nase und Klapperaugen.* B

Also der ***Kalender*** *mit den* ***15 Beilagen*** *kostet* ***zusammen*** *nur* ***1 Mk. 50 Pf.*** *(franco) bei der* Berliner Verlagsbuchhandlung
Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Frostmittel

der Nordpolfahrer.
Flasche mit Pinsel 50 Pfennig.
Apotheke Brückstraße 19.

Blühende Hyacinthen,

Maiblumen, Tulpen,
Crocus, Flieder,
Azaleen, Camelien,
Alpen-Veilchen, echte Veilchen,
Cinerarien,
Blattpflanzen, Palmen,
in großer Auswahl,
Bouquets, Kränze u. s. w.
empfiehlt billigst

A. L. Döring,
Aeußerer Mühlendamm 62,
Innerer Mühlendamm 17.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. In Elbing bei **Rud. Sausse** erhältlich.

Strebsamen Leuten jedes Standes kann ein monatlicher Verdienst von

100 bis 200 Mark

und ev. mehr vermittelst eines sehr leicht verkäuflichen Artikels nachgewiesen werden. Fester Gehalt wird bei entsprechender Leistung auch noch gewährt.

Franco-Offerten unter **A R 4** postlagernd Frankfurt a. M. erbeten.

Nachruf.

Am 12. d. Mts. verschied zu Davos, wo er Besserung seines Leidens zu erlangen hoffte, unser liebes Mitglied Herr

Bruno Terletzki.

Seine Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit machten ihn Allen, die bei uns mit ihm in Berührung kamen, zu einem lieben und werthen Genossen, dessen Andenken bei uns in Ehren bleiben wird.

Er möge sanft ruhen in fremder Erde!

Der Vorstand und die Mitglieder des Elbinger Ruder-Club „Vorwärts".

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet **Freitag, d. 27. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** ein

Festessen

in den Räumen des Casino

statt. Listen zur Anmeldung liegen bis zum 25. Januar cr. incl. im Casino und in der Bürger-Ressource aus.

Elbing, den 13. Januar 1893.

Das Comité.

Dorendorf, Landgerichts-Präsident. **Elditt,** Oberbürgermeister. **Etzdorf,** Landrath.

Handwerker-Bank des Handwerker-Vereins.

Uebersicht des Jahres 1892.

Betrag der Einnahme. — Betrag der Ausgabe.

		ℳ.	₰.			ℳ.	₰.
1892				1892			
1. Jan.	Cassen-Bestand . .	1596	45	1. Jan.	Darlehn	245686	—
	Darlehn	241542	—		Verwaltung	1336	85
	Zinsen	4410	85		Beiträge	1040	85
	Mahnbriefe	24	10		Depositen	21415	45
	Beiträge	12602	50		Zinsen	288	69
	Depositen	21160	05		Extraordinair . . .	315	25
	Extraordinair . . .	515	80		Cassen-Bestand . .	11768	66
31. Dez.		281851	75	31. Dez.		281851	75

Activa. Bilance. Passiva.

		ℳ.	₰.			ℳ.	₰.
1893				1893			
1. Jan.	Cassen-Bestand . .	11768	66	1. Jan.	Guthaben d. Mitgl.	75483	45
	Wechsel-Conto . . .	60551	—		Reserve-Fonds . .	6186	21
	Grundstücks-Conto	9250	—			81669	66
	Inventarium- „	100	—		Verlust 1892 . . .	78	—
		81669	66		bl. Reserve-Fonds .	6108	21

A. Grabowski. C. Wahls.



Bartlosen sowie Allen, welche an Haar-Ausfall

leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und Bart-Erzeugungs-Präparat.** Schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden, event. Rückzahlung des Betrages. Viele Anerkennungen. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à M. 3 pro Flacon von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

Electrische Nasen (für Komiker, Vorträge, Bälle, Aufzüge ꝛc.), electr. Busennadeln, electr. Spielwaaren, Telegraph. ꝛc. Preisliste 10 Pf. Fabrik **G. Grützner,** Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.

C. J. Gebauhr
Flügel- u Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Der grosse Erfolg
welchen ***Voigts Lederfett***
seit mehreren Jahren erzielt, sodass ***„Voigts Lederfett"*** *jetzt* ***in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet,*** *— hat eine* ***grosse Concurrenz und viele***
miserable Nachahmungen
hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften *des* ***echten Voigt'schen Lederfettes besitzen!*** *Man verlange daher* ***stets ausdrücklich „Voigts Lederfett",*** *achte genau auf Etiquette und Firma*
Th. Voigt, Würzburg,
und weise jedes andere zurück.
In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.

Ein Restaurant,

in der Nähe der Stadt Elbing (lebhafte Straße), ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin—Westend 2.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Roggenrichtstroh

kaufen wir zu höchsten Preisen. Abnahme täglich. Verwiegung auf unserer Centesimalwaage.

Gebrüder Aris,
Pr. Holland.



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Für meine Druckerei suche

einen Lehrling.

H. Gaartz.

Kettenbrunnenstr. 17
ist die **Parterre-Wohnung** zum 1. April zu vermiethen.

Lange Hinterstraße 34,
3 Treppen, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung ꝛc. vom 1. April ab zu vermiethen.
Näheres 1 Treppe oder im Comtoir.

Eine obere Wohnung

von 2 Stuben mit Zubehör zu vermiethen **Inn. Marienburgerd. 8.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 13. **Elbing, den 15. Januar.** **1893.**

Die Dorfprinzessin.

Roman von B. M. Capri.

17)

Und nun sollte er in öffentlicher Verhandlung vor Hunderten wiedererzählen, was mitzutheilen ihm so schwer wurde? Es war eine wahre Marter, wozu man ihn zwang, — eine, seiner Ansicht nach ganz unnöthige Grausamkeit.

Auch Christl war als Zeugin vernommen worden; es hatte wenig Mühe gekostet, sie in München aufzufinden. Sie war sehr unwirsch über ihre Vernehmung von Seiten des Gerichts gewesen. Was hatte sie mit der Sache zu thun? Was kümmerte sie der Angeklagte? Er war, wie sie ihm nachsagte, stets ein störrischer Bursche gewesen, zu Raufereien und Gewaltthätigkeit geneigt. Man möge statt ihrer doch ihre Base in Lindenbach vernehmen, die es mit dem Müller-Sepp und mit dem Anton Wildner zugleich gehalten hätte. Die möchte wohl bessere Auskunft als sie über die Ursache zu geben wissen, welche den Sepp zum Verbrechen getrieben.

So muthig sich aber Christl dem Herrn vom Gericht gegenüber stellte, es zitterte ihr doch das schuldbewußte Herz in der Brust in der Angst vor Entdeckung einer Handlungsweise, auf welche sich soviel Unglück zurückführen ließ. Daß sie die volle Bedeutung, welche die Selbstgestellung und die Verhaftung des Müller-Sepp für sie haben konnte, richtig erfaßte, hatte ihre sofortige Abreise von Lindenbach, welche gar sehr einer Flucht glich, zur Genüge bewiesen. Unwissend in Gerichtsangelegenheiten, hielt sie sich in München genügend geborgen und verborgen, um einer unbequemen Neugierde von Seiten amtlicher Organe zu entgehen.

Als man aber die sehr bestimmte Aufforderung an die Dorfschönheit richtete, an dem Tage der anberaumten Schwurgerichtsverhandlung daselbst als Zeugin zu erscheinen, erfaßte sie eine Unruhe, welche jeden Schlaf von ihrem Lager scheuchte; sie war schnell mit sich einig geworden, Alles zu leugnen, was Sepp über ihre Betheiligung an dem Betrug, den er gegen Marie geübt, vorbringen konnte. Je sicherer sie auftrat, desto weniger konnte er beweisen. War etwa Jemand dabei gewesen, als sie ihm rieth, Alles zu thun, was Marie in Anton's Augen als eine schlechte, treulose Dirne erscheinen lassen konnte — als sie ihm das Versprechen gab, ihn zum Lohn dafür zu heirathen — als er seine Werbung bei ihrem Vater vorbrachte und sie ihn hohnvoll zurückwies?

Ihr Vater war todt. Nun mochte sich Sepp einmal hinstellen und Alles das beweisen, wenn er konnte! Das war ja rein unmöglich! Ebenso unmöglich war es denn auch, daß man sie als Diejenige bezeichnen konnte, deren Verrath die Rachsucht in seiner Brust geschürt hatte.

Auch Marie auf ihrem Schmerzenslager war von einer Vernehmung nicht verschont geblieben. Schon wenige Tage, nachdem die größte Lebensgefahr für sie vorüber war, hatte ein Richter sie in schonender Weise über ihr Verhältniß zum Müller-Sepp befragt. Sie konnte nur unter Thränen antworten, daß sie im Leben nur einen geliebt habe, und das sei Anton Wildner, ihr Verlobter gewesen, bei dem man sie so oft verleumdet habe, daß sie beide auf diese Weise für immer getrennt worden seien; ihre einzige Hoffnung sei, daß der tiefe, unheilbare Gram in ihrer Brust den schwachen Rest von Leben in ihr bald zerstören werde.

Der Tag, an welchem in öffentlicher Gerichtssitzung über Josef Müller alias Müller-Sepp, verhandelt werden sollte, war also da; der Vorsitzende des Gerichtshofs hatte die Sitzung eröffnet, und bald war die Schwurgerichtsverhandlung im vollen Gang. Die Zeugen waren bereits vernommen worden.

Christl war die letzte Zeugin. Sie hatte mit frechster Unverschämtheit, trotz der Hunderte von Augen, welche auf sie gerichtet waren, trotz aller Zeichen des Mißfallens und Mißtrauens, welche aus der Gruppe ihrer Heimathgenossen hörbar wurden, alles entschieden geleugnet, wessen man sie beschuldigte, und stand schließlich ihrer eigenen Meinung nach in dieser Sache als reiner, unschuldsvoller Engel da, welchem gar kein Unrecht bewiesen werden könnte.

Jetzt aber erhob sich Sepp zu seiner Vertheidigung. Tief bewegt, in einfachen, den Stempel unverfälschter Wahrheit tragenden Worten erzählte er, wie er im Hause des Hofbauern Jahre lang als Großknecht gedient, belohnt durch die Zufriedenheit seines Herrn; wie Marie, zuerst durch ihre herrschsüchtige Base unterdrückt, immer freundlich gegen die Dienstboten gewesen, menschenfreundlich gegen die Armen,

[illegible] seine kranke Mutter, während die von ihrem Vater so verwöhnte Christl nicht genug Nörgeleien für ihn und die andern Knechte und Mägde hätte ersinnen können. Dann schilderte Sepp die Handlungsweise der Hofbauerntochter, die spöttischer Weise stets die „Dorfprinzessin" genannt worden war, gegen die angesehensten jungen Leute im Dorf, zuletzt auch gegen Anton Wildner; wie dann, als sich Marie und Wildner verlobten, Christl's Aerger und Unwille darüber keine Grenzen gekannt, wie sich ihr Benehmen gegen ihn selbst nach und nach geändert, wie ihr freundliches Entgegenkommen, ihre Schönheit, ihre auffordernde Liebenswürdigkeit seine Leidenschaft hervorgerufen und gesteigert, so daß er wie rasend in sie verliebt geworden. Dann habe sie die Herrschaft über ihn dazu benützt, ihn zu bewegen, Marie in der öffentlichen Meinung, und namentlich in Anton's Augen zu verdächtigen, damit deren Verlobter von ihr lasse, wofür sie ihm, wenn er sich ihrem Willen füge, ihre Hand in sichere Aussicht gestellt hatte.

Sepp verschwieg auch nicht, daß er ihrem Rathe gemäß verfahren und daß das höllische Werk gelungen sei; er theilte alles mit, was er gethan, um Marie, die barmherzige Wohlthäterin seiner armen Mutter, ihres ehrenhaften Rufes zu berauben. Dies alles habe er in seiner blinden Leidenschaft für Christl und in seinem albernen Glauben gethan, mit ihm meinte sie es doch aufrichtiger als mit den andern. Ferner erzählte er, daß er, als das Werk der Bosheit nur zu gut gelungen war, bei dem Hofbauer um Christl angehalten und daß sie dann alles geleugnet und ihn hohnvoll zurückgewiesen habe.

Mit verzerrtem Gesicht, mit gesträubtem Haar schilderte Sepp den Aufruhr seines Innern bei diesem empörenden Verrath, die Entrüstung des eigenen Vaters gegen sein Kind, den von der furchtbaren Erregung über die Schlechtigkeit der Tochter hervorgerufenen Schlaganfall, der die Zunge des bedauernswerthen Mannes für immer gelähmt. Mit blitzenden Augen und geballten Fäusten, in beredterer Sprache, als man sie dem einfachen Burschen zugetraut, beschrieb er dann die Aufwühlung und Umwandlung seines Innern in Folge dieser unerhörten Enttäuschung, sowie seinen grimmigen Haß gegen die Dirne, die ihm so arg mitgespielt, und die gedroht hatte, ihn, sobald der Christl ihr Vater die Augen geschlossen haben würde, aus dem Hause zu jagen, das dann ihr gehörte. Ferner schilderte er die Sinnesverwirrung, in die er, das Gehirn vor Zorn umnebelt, gerathen war, und wie er dann den furchtbaren Entschluß gefaßt und denselben ausgeführt, sobald er den Hofbauer in bewußtlosem, sterbenden Zustand gesehen habe. Er beschrieb nun seine Reue über alles, was er Marie zu Leid gethan — die Gewissensvorwürfe, die ihn sogar vom Hause, in welchem seine Mutter krank lag, fern hielten — seine einsamen Wanderungen in Berg und Wald — seine Menschenscheu, welche doch der wiedererwachten Sehnsucht, die alte Frau wiederzusehen, nicht Stand hielt, sein Erscheinen im Hause der Sterbenden, deren Abschiedsworte an Marie, deren letzten Segen, seine Qual und Reue, seine flehentliche Bitte um Vergebung, die er angesichts der Todten zu Marien's Füßen vorbrachte, — Anton's Eintreten, dessen eifersüchtige Wuth, — Marien's Ohnmacht, die er besinnungslos in ihr Haus zurückbrachte.

„Und jetzt," so schloß er, „verurtheilen Sie mich meinetwegen zum Galgen! Verdient habe ich ihn um die Marie, der ich zu guterletzt noch ihr Haus verbrannt habe. Aber wenigstens hab' ich noch der Wahrheit die Ehre geben können! Eine Centnerlast ist mir damit vom Herzen gefallen, und mein armes Mutterl wird, wenn es aus dem Himmel herabsieht, mit mir zufrieden sein. Du aber —" damit wandte er sich, Wuth im Antlitz, zu der unter der Wucht der gegen sie geschleuderten Anklagen niedergeschmetterten Christl, — „es ist ja möglich, daß sie Dir, vom Gericht aus, nichts anhaben können für alles, was Du gethan hast, — das aber kann ich Dir sagen, daß ich mich, so sündhaft ich auch gehandelt habe, im tiefsten Gefängniß doch immer für besser halten werd' als Du; denn Du bist von Grund aus schlecht; jeder Blutstropfen in Dir ist Gift! Um nichts in der Welt möcht' ich so schlecht sein wie Du! Du bist an dem frühzeitigen Tod von Deinem Vater schuld, und — wer weiß, ob die arme Marie, die, wie man mir gesagt hat, zum Sterben krank ist, das, was Du ihr eingebrockt hast, überlebt! Mich hast Du zeitlebens auf dem Gewissen, sogar meine Heimath hast Du mir genommen; denn, was bleibt mir nach überstandener Straf' übrig, als über das Meer zu ziehen?

Auch den Anton hast Du in doppelter Weise auf dem Gewissen; denn, wenn Dein Opfer, die Marie, richtig stirbt, wird er in allen Welttheilen herumsuchen müssen, bis er wieder einen solchen Engel, ein so treues Dirndl findet, wie die Marie ihm gewesen ist. Verzeih' mir, was ich gethan hab', Anton! Verzeih' mir's, wenn Du kannst! Ich war verblendet von der höllischen Schlange dort."

Der Eindruck, den Sepp's Bekenntniß auf die Zuhörer ausübte, läßt sich kaum schildern. Nicht einen gab es im Saal, die Richter nicht ausgenommen, der an der Wahrheit seiner Worte gezweifelt hätte; nicht nur die Frauen, auch viele der Männer weinten.

Christl war todtenbleich geworden. Niedergedonnert durch die Wucht der Thatsachen, verharrte sie, als der Richter sie fragte, ob sie auf die Aussage Josef Müller's noch etwas zu bemerken habe, in stummer Regungslosigkeit.

Das Gericht konnte kein Urtheil über das weibliche Scheusal fällen; ihre Verurtheilung aber las sie in jedem Augenpaar, das dem ihren be-

gegnete; sie fühlte sich vor allen denen, die sie von Jugend auf gekannt hatten, für immer gebrandmarkt. Als sie den Saal verlassen wollte, ertönten Zurufe, denen sie gern ihr Ohr verschlossen hätte. Die Wuth der Lindenbacher erschien so drohend, daß Schutzmaßregeln ergriffen werden mußten, damit die Zeugin unbeanstandet in's Freie und auf den Bahnhof gelange, von welchem sie nach München abfuhr.

Sepp's Urtheil lautete auf fünfjährigen Kerker. Nicht einen unter seinen Heimathsgenossen gab es, der ihm nicht, als er in Fesseln fortgeführt worden, einen Blick des Bedauerns nachgesandt hätte; viele eilten auf ihn zu und schüttelten ihm die Hand.

An demselben Abend kniete der reuevolle, so arg bethörte Anton, Vergebung erflehend, am Lager seiner bleichen, fast bis zum Skelett abgemagerten Marie.

Die arme Dulderin hatte bereits mit dem Leben so ganz abgeschlossen, daß selbst die unverhoffte freudige Aufregung beinahe von den verderblichsten Folgen für sie begleitet gewesen wäre. Man fürchtete auf's neue für ihr Leben; aber — sie war jung und jetzt — hoffnungsreich und glücklich. Sie hatte ja nie aufgehört, Anton zu lieben, und Liebe duldet und verzeiht alles!

IX.

Vier Jahre waren verflossen. Von den Dorfinsassen geachtet und geliebt, lebten Anton Wildner und sein Weib Marie in ungetrübtem Glück. Zwei gesunde, hübsche Kinder vervollständigten dasselbe. Das herzige Aennchen, das bereits drei Jahre zählte, war äußerst lebhaft und machte Rumor genug im Hause, während der einjährige Toni, welcher vor kurzem von der gewohnten Nahrung zur Saugflasche verurtheilt worden war, diese erste Enttäuschung nach geringem Widerstreben mit der Ruhe des Weisen ertrug. „Der neue Hofbauer," wie Anton Wildner scherzend von den Freunden genannt wurde, und seine Bäuerin sahen blühend aus; in dem Ausdruck ihrer hübschen Gesichter spiegelte sich Zufriedenheit.

Unter Anton's fleißiger Hand und seinem verständigen Sinn gedieh die Wirthschaft vortrefflich, und eines hübscheren bequemeren Heimwesens, als Marie es ihrem Manne zu bereiten wußte, konnte sich keiner rühmen.

Ueber Christl waren nur spärliche Nachrichten nach Lindenbach gelangt. Drei Jahre lang hatte sie bei ihrer Muhme in München gelebt; sie war noch immer sehr schön und hatte sich noch nicht im Dorfe sehen lassen, trotzdem die ihr vom Vater ausbedungenen Zimmer für sie bereit standen.

Eines Tages durchflog das Dorf die Nachricht, Hofbauers Christl habe endlich geheirathet, und zwar einen reichen Herrn, der in Böhmen begütert sei.

(Fortsetzung folgt.)

Im Leihamt.

Ein Märchen von J. H. Giers.

Der helle Mondenschein einer eisigen Winternacht drang durch die Fenster des Leihamtes in der *,*straße und übergoß jene Räume, so manchen Tropfen Armuths-Schweiß, so manche Thräne, so manches leicht errungene Gut und so manches „Letzte", dem oft das „Allerletzte", ein Sprung in's Wasser folgt, in ihrem Innern bergen, mit seinem geheimnißvoll-magischem Lichte. Soeben melden die ehernen Glockenzungen der Residenz die Mitternachtsstunde. Auf den Straßen der Metropole herrschte Stille; das emsige Treiben, der Hetzjagd nach dem Glücke, das tagsüber Hunderttausende in seinen Banden hält, die theils mit, theils ohne Erfolg jener gleißenden Chimäre nacheilen, hüllt die Nacht in ihren schweigsamen Mantel und gebietet energisch Stillstand in dem rasenden Wettlaufe; alles sucht die Wärme des häuslichen Heerdes und ruht in den Armen des wohlthätigen Schlummergottes bis auf Jene, die ein herbes Geschick an das Krankenlager oder an die Arbeit fesseln, denen das Leben niemals seine Lichtseite zuwendet, die von der Wiege ab, gleich den Parias, vergeblich kämpfen, ringen müssen, bis ihnen mitleidsvoll das Grab dereinst diejenige Ruhe gönnt, welche ihnen — — doch, was ist das? Horch! da drinnen in den Sälen des Leihamtes brummt die altehrwürdige Uhr ein wenig verspätet ihre zwölfte Stunde nach — und mit dem letzten Schlage rauscht es; klingt, klappert, knistert, flüstert und summt es unter den zahllos angehäuften Gold- und Silbersachen, unter den Bekleidungs- und Wäschestücken jeglicher Art, kurz unter allen jenen Gegenständen, welche hier in unfreiwilligem Exile schmachten. Das Zifferblatt der alten Uhr gewinnt Leben; in dem täuschenden Mondlichte gleicht es dem Antlitze eines silberfarbigen Greises, der mit ernst-feierlicher Miene auf seine Umgebung niederblickt. Um die Uhr jedoch schwirrt und drängt es sich auf dünnen Spiegelbeinchen fort und fort in geschäftigster Eile. Aus den Fächern, Kisten, Kasten und Regalen hopsen sie alle hervor, die Geister jener Objecte, welche der scharfen Prüfung der Taxatoren als beleihwerth erschienen. Mit dem zwölften Glockenschlage mußten sie alle Revüe passiren und ihre Schicksale berichten, welche sie hierher geführt. Das ist so Geisterbrauch und die alte Uhr dort ist der Herr jener Geister. Alle bildeten sie einen Halbkreis und tiefe Stille trat ein. „Seid Ihr Alle zur Stelle, Ihr, die im Laufe des geschiedenen Tages eingezogen in dies Haus?" begann mit gemessen-feierlicher Stimme die alte Uhr und blickte in die Runde. „Alle, Alle sind wir zur Stelle", wisperte, zischte, jammerte und kicherte es leise aus hunderten von Geisterkehlchen. — „Nun denn, berichtet mir, welche Geschicke Euch hierher verschlagen." Auf dem Zifferblatte malte sich der Ausdruck der Erwartung. Da

huschte eine große Zahl Trauringe hervor aus dem Kreise; an ihrer Spitze ein einzelner Ring, gar alt und verbogen, der war als Sprecher der Andern gewählt. Er verneigte sich zierlich vor der Uhr und begann: „Mein Herr und Minister, mich haben Diese gewählt, in kurzen Worten meine Geschichte zu erzählen, denn sie ist im Allgemeinen die unser Aller. Mein Besitzer opferte mich, als seine Habe bis auf mich herabgeschmolzen war — als er mich vom Finger streifte, fühlte ich etwas Feuchtes aus seinen Wimpern auf mich tropfen — ich war das letzte Angedenken an seine längst dahingeschiedene Gattin." — „Hm, hm", machte die alte Uhr und der Trauring schloß seine Rede: „Diesen Allen ging es in ähnlicher Weise." — „Schlimme Zeiten, schlimme Zeiten!" brummte die alte Uhr.

Da trat keck und leichten Schrittes eine goldene Remontoir mit Vierzipfel in den Kreis, grüßte die alte Uhr vertraulich und rief: „Servus, altes Haus! bin auch wieder mal hier, bald Stammgast werden, Wechsel ausgeblieben, Wichsier mich hergebracht zum Studiren". — „Wie oft werde ich Dich hier noch erblicken?" tadelte die Uhr und ihr Zifferblatt legte sich in ernste Falten. „Haha, solange mein Herr der alma mater angehört", rief burschikos die Remontoir, „werde ich wohl auch diesen Hörsaal besuchen müssen, doch das ist mir Schnuppe!" Dabei schlug sie ein Entrechat mit den dünnen Beinchen, daß der Vierzipfel gegen ein kostbares Armband flog, das sich soeben dem Kreise genähert hatte. „Bête!" rief dieses mit feinem Stimmchen, die Uhr jedoch polterte zornig: „Du bist hier nicht in Deiner Kneipe, fort in Deinen Kasten und lasse Dich in Deinem versetzten Zustande nimmer von mir sehen!" Die Remontoir murmelte etwas von „Vierjungen" und drückte sich abwseits durch die Menge. Das Armband trat nun vor, knixte gar zierlich und sprach: „Ich umschloß den Arm einer Tänzerin" — „Und Du bist echt?" — unterbrach es erstaunt die Uhr. „Würde ich sonst die Ehre haben hier zu domiciliren?" erwiderte pikirt das Armband; „man lieh auf meine Wenigkeit 750 Mark!" — „Ach", machte die Uhr, „dann hat Deine Herrin wohl ein glänzendes Einkommen?" „Das will ich meinen! 90 Mark pro Monat — — sie versetzte mich und einige meiner Schwestern insgeheim, einem armen Cousin zu Liebe, dem es am Gelde mangelte — doch lange wird sie uns nicht schmachten lassen, denn sie hat einen reichen Onkel —" „Gottvoll", schnarrte es da plötzlich hinter dem Armbande und ein großer Siegelring mit Wappen, ringsum eingefaßt mit blitzenden Steinen, näherte sich vertraulich. „Ich hatte die Ehre, Sie gelegentlich des Corps de Ballet=Balles am Arme Ihrer Gebieterin zu bewundern, als mein Lieutenant Sie zum Souper invitirte — es war ein theures Souper — ich mußte es kurz danach mit meiner Freiheit büßen; allein schön war das Abenteuer und —" das Armband räusperte sich verlegen und die alte Uhr brummte: „Keine Internas hier — ich weiß genug!" Das Armband und der Siegelring verloren sich tändelnd und flüsternd im Dunkeln.

Jetzt tappte ein Ueberzieher heran, zwar nicht vom neuesten Schnitt, jedoch noch wohl erhalten. Verlegen macht er einen Kratzfuß. „Nicht furchtsam, Freund, wer hat Dich hergebracht?" ermunterte die Uhr. „Ein Maurer, Herr, ein ganz honetter Mann, der ehrlich sich durch's Leben half, ich kann's bezeugen, denn ich steh' schon an die 5 Jahr in seinem Dienst — da kam der Streik — hernach die Noth — der Steuerbote, und ich — ich kam hierher." — „Warum hat er gestreikt?" — „Er mußte, sonst hätten ihn die Andern" — dabei machte der Ueberzieher mit dem Aermel eine schlenkernde Bewegung — „und er ist Familienvater". — „Ei", mischte sich ein kleines Bündel armseliger Kinderwäsche dazwischen, „seh' ich recht, Gevatter Ueberzieher, ja, ja, so geht's, heute Morgen Ihr, heute Abend ich — das Jüngste ist im Lauf des Tages gestorben und da's an den Beerdigungskosten fehlt, muß' ich heran, um einen Theil davon zu decken." — Der Ueberzieher nahm eine recht schmerzliche Farbe an, denn er hatte das Kind recht lieb gehabt und so verständig nach der Wiege geblinzelt, in der es lag. Auch die Kinderwäsche ließ recht resignirt und traurig das Kindermützchen hängen — zumal es nur noch Aussicht hatte, unter den Hammer des Auctionators zu kommen. „Papperlapapp!" rief es da lebhaft und ein Bett trudelte vor — „man muß die Feste feiern, wie sie fallen! Mich haben meine Besitzer hier in Pension gegeben, weil sie einen Maskenball besichtigen wollen." — „Dann hast Du wohl noch Schwestern zu Hause?" warf die Uhr ein. „Bewahre, nur 'ne leere Bettstelle, da schlafen sie drin, bis sie mich wieder auslösen können; aber den Ball müßten sie mitmachen, hörte ich meine Herrin sagen, denn Lehmann's gingen ja auch hin."

(Schluß folgt.)

Heiteres.

* [**Ein self made man**] predigt seinem ungerathenem Sohn Moral und ruft mit Pathos: „Ich habe meinen Lebenslauf als armer barfüßiger Junge begonnen." Sohn: „Na, Papa, ich bin auch nicht in Wasserstiefeln auf die Welt gekommen."

* [**Unerwartete Antwort.**] A.: „Ich bin außer mir!" — B.: „So gehen Sie doch in sich!"

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.